

# KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiervereins Riesbach

241/März 2017  
35. Jahrgang



## Schulstuben

## Impressum

**Redaktion, Administration, Layout** Gina Attinger (GA), Nelo Auer, Silvana Ferdico, Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS), Su Treichler (ST)

**Titelbild** Tom Hebting

**Weitere Mitwirkende Nr. 241** Franz Bartl, Vital Gabathuler, Odile Gastaldo, Anja Gottwald, Jessamyn Graves, Arno Gross, Lena Hochuli, Sunanda Mathis, Samuel Kaess, Isabelle Sterchi, Irene Verdegaal

**Herausgeber** Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

**Kontaktadresse Redaktion** Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

**Druck** Sihldruck AG, 8045 Zürich

**Auflage** 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Nächste Ausgabe Nr. 242**  
**Redaktionsschluss: 5. Mai 2017**

## Inserate

**Kontakt** Hans Oberholzer  
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

**Insertionspreise** 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat  
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–  
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–  
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–  
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–  
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:  
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

## Mitgliedschaft Quartierverein

<b>Einzel</b>	<b>35.–/Jahr</b>
<b>Paar/Familie</b>	<b>50.–/Jahr</b>
<b>Firma</b>	<b>80.–/Jahr</b>
<b>nur Kontakt-Abo</b>	<b>35.–/Jahr</b>

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich  
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

# QUARTIER RIESBACH

**Quartierverein Riesbach**

[www.8008.ch](http://www.8008.ch)

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)**

## Vorstand und Ressorts

**Urs Frey**

076 528 35 33

**Präsident**

[praesidium@8008.ch](mailto:praesidium@8008.ch)

**Marina Albasini**

044 381 30 84

**Natur und Umwelt**

[natur@8008.ch](mailto:natur@8008.ch)

**Gina Attinger**

044 422 18 18

**Kontakt Quartiermagazin, Website**

[kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch)

**Franz Bartl**

044 381 27 73

**Genossenschaft Weinegg, Quartierfest**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Steven Baumann**

079 593 71 27

**Protokoll**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Claude Bernaschina**

043 499 08 53

**Mitgliederwesen, Newsletter**

[mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

[newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

**Tilly Bütler**

044 387 74 54

**GZ Riesbach, Labyrinth**

[tilly.buetler@gz-zh.ch](mailto:tilly.buetler@gz-zh.ch)

**Hasi Diggelmann**

044 422 53 74

**Planung und Verkehr**

[verkehr@8008.ch](mailto:verkehr@8008.ch)

[planung@8008.ch](mailto:planung@8008.ch)

**Urs Frey**

076 528 35 33

**Wohnen**

[wohnen@8008.ch](mailto:wohnen@8008.ch)

**Su Treichler**

044 252 68 01

**Alter**

[alter@8008.ch](mailto:alter@8008.ch)

**Kinder und Schule**

044 422 81 85

[kinder@8008.ch](mailto:kinder@8008.ch)

**Beratung für Hausbesitzende**

[www.8008.ch/wohnberatung.html](http://www.8008.ch/wohnberatung.html)

# Inhalt

- 4 Schule des Lebens**  
Kolumne von Su Treichler  
**Sitzungsprotokolle**
- 6-7 Jahresbericht des Präsidenten**  
von Urs Frey
- 8 Nachruf auf Daniel Suter**  
von Franz Bartl
- 
- ## Schulstuben
- 10, 11 Schule Riesbach**  
von Anja Gottwald
- 12, 13 Montags im Schulhaus Mühlebach**  
von Regine Mätzler
- 14 Ein Bericht vom Schülerrat**  
Tina und Yves  
**Porträt Elternrat**  
von Isabelle Sterchi und Odile Gastaldo-Gaudart
- 15, 16 Ein buntes Betreuungsangebot**  
von Regine Mätzler
- 16, 17 Do you have a Leuchtstift**  
von Dorothee Schmid
- 18, 19 Herrin über 500 Schlüssel**  
von Dorothee Schmid
- 20 Hilfe im schulischen Umfeld**  
von Silvana Ferdico
- 21 Eltern Mit Wirkung**  
**Schneesportlager**  
von Jessamyn Graves
- 22, 23 Aus der Küche geplaudert**  
von Nelo Auer
- 24 Soziale Verantwortung im Lady's First**  
von Silvana Ferdico
- 25 Quartierhof Wynegg**  
von Sunanda Mathis und Lena Hochuli
- 26, 27 Kulturlandschaft Burghölzlihügel**  
von Arno Gross
- 28 eingesandt**  
**Leserbrief Seefelditis**
- 29 GZ Riesbach**
- 31 Mit Vitals Augen**  
**Karussell** von Vital Gabathuler  
**Samuel Kaess, der Zeichner**
- 33 eingesandt Krokodilfarm**
- 36 Letzte Seite**  
von Regine Mätzler



Foto HO

## Editorial

Mit Stuben verbinden wir Angenehmes: sich auf das Sofa fläzen, Tatort und Champions League schauen, Zeitung und Krimi lesen, die Geselligkeit bei Kartenspiel und Diskussionen pflegen. Mit den «Schulstuben» verhält es sich möglicherweise für einige von uns anders: schweissnasse Hände beim Schreiben des Diktats, erhöhter Puls beim Abfragen der Franzwörtli, blankes Entsetzen beim Betrachten der Matheformeln an der Wandtafel.

Die Volksschule hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. «Es stehen nicht Lerninhalte allein im Vordergrund, sondern das Hinein-Wachsen in unsere Gesellschaft», schreibt Schulleiterin Anja Gottwald in ihrem Text über die Schule Riesbach. Neben Wissen und Bildung geht es um ganzheitliche Entwicklung, Wertvorstellungen, das Erlernen demokratischer Prozesse, Dialogfähigkeit und Kritikvermögen.

Die heutige Schule ist eine komplexe Organisation, die ausser Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern auch Hortnerinnen, Elternräte, Sozialarbeiter, Schüler/innenräte, «Leitende Hausdienst und Technik» und andere umfasst. Im Thementeil dieser Ausgabe werden sie porträtiert oder kommen selber zu Wort.

Bei unseren Besuchen in verschiedenen Schulstuben Riesbachs haben wir uns sehr wohl gefühlt und sind darum nicht erstaunt, dass Tina aus der dritten Klasse als Berufswunsch Lehrerin angibt.

Eine von uns kontaktierte Lehrperson wollte ebenfalls seit ihrer Kindheit nichts anderes, als in die Schulstube zurückzukehren. Das Zusammenspiel von Wissensvermittlung und Erziehung, die Abwechslung in den Lehrinhalten, der vielfältige Austausch gefallen ihr. Erwachsene findet sie langweilig, Kinder viel spannender und vor allem anregender.

Wir sind für die vorliegende Ausgabe des Kontakt-Magazins in diesen Jungbrunnen getaucht. Nehmen Sie bei der Lektüre einen kräftigen Schluck daraus!

Dorothee Schmid

## Sitzungsprotokolle



### SU TREICHLER

4 Viele Jahrzehnte lang werden wir mit Schulfächern und später mit theoretischem und praktischem Berufswissen versorgt. Nach der Pensionierung wartet eine gemächlichere Gangart. Wenn es dann so weit ist und wir uns vom Schock etwas erholt haben, sagen wir zu einander: «Ruhens kann man noch im Grab!» – und stürzen uns in Kurse, Seminare, Bildungsreisen, Vorträge und Führungen, als warte noch ein Leben auf uns, als lauerten Abenteuer und wilde Tiere. Dass wir uns engagieren in Familie, Freundeskreis, Freiwilligenarbeit versteht sich von selbst.

Erst mit der Zeit spüren manche von uns einen sich anschleichenden Stress, von dem wir einander erzählen, mit einem verlegenen Lachen, uns selber ja gar nicht ernst nehmend – denn wir gehören in gewisser Weise zu den Menschen mit den meisten Privilegien und Freiheiten, seit es Geschichte gibt. Wir wuchsen in Sicherheit auf, Schule und Ausbildung waren erschwinglich. Wir lebten noch zuhause oder in Wohngemeinschaften. Sprachen lernten wir in Gastfamilien in der französischen Schweiz, später in Paris, London, Barcelona, Florenz. In unserer Berufskarriere – begleitet von Familienarbeit – war fortwährende Weiterbildung selbstverständlich und erschwinglich.

So lernen wir jetzt halt auch, intelligent alt zu werden, also

- die eigenen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Grenzen kennen
- versuchen, die Waage zu halten zwischen den Aktionsfeldern
- Freunde um sich scharen
- Spielen, Musik hören und Lesen

Ihr werdet sagen: Aber das kann doch jedes Kind. Meine Berner Grossmutter war so eine Lehrerin. Sie freute sich an allem und machte keine Unterschiede zwischen den Tätigkeiten. Alles war ihr gleich wichtig, ob wir nun miteinander auf den Friedhof zu den Gräbern des Onkels und Grossvaters wanderten und dort die Blumen pflegten, in der Stube geringelte Pullover strickten oder am Nachmittag ins Kino gingen. Für Grossmuetti gab es kein Jung oder Alt, sie kaufte an der Kasse zwei Bilette und wir freuten uns über einen romantischen Liebesfilm. Sie war früh verwitwet, hatte ein Kind verloren, musste jeden Tag hart arbeiten. Aber sie hat vorgemacht, wie das geht, alt zu werden, ohne sich davon beeindrucken zu lassen.

### Vorstandssitzung vom 1. November 2016

**Thema QVR im Tagblatt vom Januar 2017** S. Baumann verfasst einen Beitrag zum Afrikaflug vom Walter Mittelholzer und M. Albani schreibt über das Engagement der Wonneberg-Gruppe gegen die geplante Mobilfunkantenne und die geplante Einfahrt zum Güterumschlagplatz für den neuen Kinderspital an der Lenggstrasse. **Kontakt** Ende Oktober fand eine längere Sitzung zur Jahresplanung und neuen Zusammensetzung der Redaktionsgruppe statt. **Mostfest auf der Wynegg** Um die 700 Würste wurden von der QV-Gruppe grilliert und verkauft. **Forum 8** findet am 10. November statt. **Gemeinschaftszentrum Riesbach** T. Bütler berichtet, die Stellen im Hausdienst und im Sekretariat konnten besetzt werden.

### Vorstandssitzung vom 10. Januar 2017

**Marina Tiefenbrunnen** Wegen der hohen Investitionskosten musste das Projekt überprüft werden. Martina Glaser, PRD der Stadt, berichtet über die Konzeptstudie, die Fragen aufwarf, welche in einer Machbarkeitsstudie behandelt wurden: Das Resultat ist ein möglichst effizienter und kostengünstiger Hafen, der beim heutigen Trockenplatz andockt und einen deutlichen Mehrwert für die Öffentlichkeit bringt. Hierfür ist in der Studie eine überbreite, öffentlich nutzbare Hauptmole und ein Gastronomiebetrieb vorgesehen. Auf kostentreibende Faktoren wurde verzichtet. Des Weiteren zeigt die Studie auf, wie eine künftige Weiterentwicklung für eine Aufwertung an Land in einem zweiten Schritt ermöglicht wird. Die Stadt wird gelegentlich informieren. Der QVR merkt an, dass das Gastroangebot für normale Budgets zahlbar sein soll und dass eine Aufwertung der Landseite inklusive Verlegung des Standortes der Wasserschutzpolizei möglichst zeitnah angegangen werden soll. **Veranstaltung Veloverkehr am 28. Februar** Die angefragten Referenten haben zugesagt. Die Kreischefin, M. Serschnon berichtet über die Verkehrs- und Sicherheitssituation im Kreis 8. Immer mehr Velofahrende bewegen sich fahrlässig und gefährlich. **Idee Neuauflage Phänomena** Georg Müller, Initiant der 1984 zusammen mit dem Zürcher Forum am Riesbacher Seeufer gezeigten Ausstellung, regt an, diese am selben Ort wieder aufleben zu lassen. Dies wird als Idee begrüsst; für eine Mehrheit des Vorstandes ist der gleiche Ort nicht kategorisch ausgeschlossen, es wird jedoch ange-regt, dass auch weniger zentrale Standorte abseits der sehr hoch frequentierten Seeanlage in Erwägung gezogen und abgeklärt werden sollen. Herr Müller wird eine Reihe weiterer Gespräche führen. Die geplante Dauer von ca. einem halben Jahr dürfte zu weiteren Diskussionen führen. S. Treichler hat den Kontakt zur **Nachbar-schaftshilfe Riesbach** aufgenommen. Der Verein hat viele Mitglieder, jedoch sind die meisten selber hilfsbedürftig. An der Jahres-versammlung soll Antrag gestellt werden, die NBH Riesbach mit der NBH Hottingen zu fusionieren. **Fischstube** Der Bauentscheid liegt vor. In der Diskussion wird nochmals Unmut laut über das insge-samt und von Anfang an etwas verquere Verfahren mit der Auflage, einen wesensgleichen Bau zu realisieren. GA

**Ausführliche Protokolle unter  
[www.8008.ch/aktuell](http://www.8008.ch/aktuell)**

**Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:  
2. Mai und 6. Juni 2017  
im GZ Riesbach um 19:30.**

## Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind.

So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt.

Die nächsten Stammtische:

13. April, 11. Mai und 8. Juni 2017

zwischen 18:00 und 20:00

Bar im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich

5

QUARTIER  
RIESBACH

## Einladung zur 122. Mitgliederversammlung

**Montag, 3. April 2017**

**19:00 Apéro** und Gratis-Suppennacht

**20:00 MV mit Wahlen im GZ Riesbach**

**Stadtrat Filippo Leutenegger**, *Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartementes*, wird vor dem statuarischen Teil über die geplanten Sanierungsarbeiten in der Bellerivestrasse informieren.

Anschliessend Dessert und gemütlicher Ausklang.

Der ganze Abend ist öffentlich.

Die Mitglieder erhalten eine persönliche Einladung.

Gemeinschaftszentrum Riesbach

Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich



## Labyrinth im Seeburgpark

Der Seeburgpark zwischen Zolliker- und Mühlebachstrasse ist ein Ort zum Verweilen und Träumen, eine Oase der Ruhe zu jeder Jahreszeit. Auf der östlichen Parkseite, neben einer romantischen Rosenlaube, findet sich ein Blumenlabyrinth, das von Gartenfreundinnen und -freunden aus dem Quartier und der näheren Umgebung betreut und bepflanzt wird.

Mitten in der Stadt leben und trotzdem gärtnern?

Diese Möglichkeit bietet das Labyrinth im Seeburgpark.

Wer in der kommenden Saison ein Stück Riesbacher Boden bepflanzen und pflegen möchte, kommt am

**Mittwoch, 22. März 2017**  
**um 17:30 zum Labyrinth**

Dann werden die frei gewordenen Beete neu verteilt.

Weitere Auskünfte bei Tilly Bütler, GZ Riesbach,  
Tel. 044 387 74 54, E-Mail [tilly.buetler@gz-zh.ch](mailto:tilly.buetler@gz-zh.ch)

# 2016

## Der Jahresbericht des Präsidenten

6

URS FREY

Ähnlich wie in früheren Jahren bilanzieren wir für 2016 24 kleinere und grössere Veranstaltungen, vom monatlichen Seefeldstamm bis zum dreitägigen Quartierfest, vier Kontakt-Magazine und etliche Newsletter. Dies der Output aus zehn Vorstandssitzungen, vier ordentlichen Redaktionssitzungen, etlichen themen- oder veranstaltungsbezogenen Treffen in ad-hoc-Gruppen, mit Behörden, Verwaltungsstellen oder anderen Quartiervereinen. Kurzum, **courant normal** im Vergleich mit den vorangegangenen Jahren, aber doch ein ordentliches Paket, auf das wir stolz zurückblicken.

### Output 1

#### Quartierpolitische Impulse

Die an früheren Mitgliederversammlungen eingebrachten Anträge zur Temporeduktion auf der Bellerivestrasse haben uns den Anstoss gegeben, diese Idee breiter und grundsätzlicher neu zu lancieren. Zusammen mit dem Quartierverein Hottingen veranstalteten wir im März ein Podium zu **Tempo 30 auch auf Hauptachsen**. Dabei hat sich gezeigt, dass über dieses heisse Thema mittlerweile ganz gesittet diskutiert werden kann. Für uns ein Anlass, Verkehrspolitisches wieder vermehrt zu fokussieren. Dies, zumal ein zentrales Themenfeld – nämlich die mittel- bis längerfristige Entwicklung des Gebietes Burghölzli – Balgrist - Lengg - Verkehrsfragen sehr stark tangieren wird.

Anfangs Juni führten wir zusammen mit dem Quartierverein Hirslanden die Informationsveranstaltung zum Gestaltungsplan für das neue **Kinderspital auf der Lengg** durch. Der Grosseaufmarsch an Interessierten zeigte uns, dass wir hier einen Nerv getroffen hatten. Zum einen verweist das im Grundsatz unwidersprochene KiSpi-Projekt auf noch ungeklärte Fragen rund um die Bewältigung des aufkommenden Mehrverkehrs, die in der Folge auch zu einigen Einwendungen aus der Nachbarschaft geführt haben. Zum anderen setzt das Kinderspital einen Meilenstein in der längerfristigen Entwicklung der im oberen Kreis 8 etablierten Spitalregion, die in den kommenden Jahrzehnten

mit Expansions-Begehrlichkeiten fast aller ansässiger Akteure konfrontiert sein wird. Der Kanton hat dazu eine Testplanung eingeleitet und den beiden Quartiervereinen zwischen Dezember 2015 und März 2016 die Möglichkeit gegeben, ihre Gesichtspunkte in die Diskussion einzubringen. Auch hier hat sich gezeigt, dass die Knackpunkte beim Verkehr liegen werden und dass somit mittelfristig noch einige – durchaus auch spannende – Herausforderungen auf Riesbach zukommen werden (vgl. Bericht im Kontakt 239).

Einen anderen quartierpolitischen Akzent setzten wir mit der Einladung an Stadtrat Gerold Lauber zu einem Referat an der Mitgliederversammlung anfangs April. Damit wollten wir den im engeren Kreis von Behörden und Elternräten diskutierten Schulfragen eine breitere quartierpolitische Öffentlichkeit verschaffen. Die engagierte Diskussion im Anschluss an den Vortrag zeigte uns, dass hier einiges an Zündstoff liegt. Kein Wunder eigentlich, ist doch die Schuleinheit Balgrist - Kartaus am Pilotprojekt **Tagesschule 2025** beteiligt, das demnächst starten wird.

### Output 2

#### Beiträge zur Quartierkultur

Den eher politisch getakteten Anlässen in der ersten Jahreshälfte standen ab Sommer die im engeren und weiteren Sinne kulturellen Events gegenüber. Mitte Juni wurden die im Eigenverlag wunderschön editierten **50 Kontakt-Kolumnen von Doris Stauffer** mit einer Vernissage begangen. Sonntags darauf spielten an der traditionellen **Konzertmatinee auf der Wynegg** Marco Todisco und Band. Und gleich einige Tage später packten einige Leute die Gelegenheit, die **Einsatzzentrale der Wasserschutzpolizei** zu besichtigen.

Den Auftakt in den Spätsommer bildete wie jedes Jahr das **Quartierfest**. Hier ist der QVR nur ein – wenn auch einer der wichtigen – Mitveranstalter. Er organisierte als Event im Event das Jassturnier, und, eifrig unterstützt von sehr vielen Vereinsmitgliedern, übten sich die Vorstandsleute als Freizeit-Restaurateure und -Grilleure, Amateur-Baristas oder Hobby-Bardamen. Der Wiedersehensfreude unter guten Nachbarn nach der Sommerpause konnte der auch dieses Jahr fleissig fliessende Regen wenig anhaben.

### Output 3

#### Lebendige Heimatkunde

Eine ganze Reihe gut besuchter Führungen kennzeichnete die Herbst-Agenda. Die Reformierten Kirchen Neumünster und Balgrist sowie die katholische Erlöserkirche luden gemeinsam mit dem Gemeinschaftszentrum und dem Quartierverein Neuzugezogene und Alteingesessene zu insgesamt drei Führungen ein, die sich dem **grünen Riesbach**, dem **Forschungscampus Balgrist** sowie dem Weg hinaus zu **Alt-Riesbach** widmeten. Statt wie in früheren Jahren die Quartiergespräche mit Menschen aus dem Quartier stationär durchzuführen, machten wir uns diesen September erstmals zum **Quartier-Spaziergang** auf, wo Liliane Rusterholz und Franco Huber Einblick in das Seefeld ihrer Jugend gaben und auf subtile und brachiale Veränderungen der örtlichen Häuserlandschaft hinwiesen. Und am 1. Oktober organisierte der QV Hirslanden unter der Leitung des Wirtschaftshistorikers Adrian Knoepfli eine Begehung von alten **Industrieanlagen entlang des Wildbachs**, der wir uns als Mitveranstalter anschliessen konnten.

Möglich machte diese Programmfülle einerseits das Präsidialdepartement der Stadt mit seinem finanziellen Zustupf zu den Veranstaltungen (das zur Verfügung stehende Budget haben wir auch dieses Jahr mühelos ausgeschöpft). Andererseits und vor allem haben aber Sie, liebe Leserin, lieber Leser, mit Ihrem Vereinsbeitrag, Ihrer tätigen Mithilfe oder auch «nur» durch Ihr interessiertes Mitdabeisein zum Erfolg beigetragen. Wir hoffen also, dass wir Sie auch nächstes Jahr an einem unserer Anlässe wiedersehen, und freuen uns, wenn Sie auch weitere Leute aus dem Bekanntenkreis mitbringen. Unsere beste Werbepattform ist auch in Zeiten von sogenannten Social Media nach wie vor die Mund-zu-Mund-Propaganda.

### Output 4

#### Vernetzt mit der ganzen Stadt

Am vielfältigen Beziehungsnetz des Quartiervereins wurde weiter geknüpft. Um den Informationsaustausch innerhalb des Kreises 8 lebendig zu halten, haben wir auch dieses Jahr gemeinsam mit dem Gemeinschaftszentrum die Aktiven im Quartier zum **Forum 8** eingeladen. Doch unsere Fäden spannen wir auch übers Quartier hinaus. Vertreterinnen und Vertreter städtischer Dienstabteilungen nutzten Vorstandssitzungen oder luden Delegationen des Vorstandes ein, um über neueste Entwicklungen zu berichten; so etwa über die geplante **Velo-Komfortroute am Utoquai**, die **Museumsmeile** an der unteren Höschgasse, die **Marina Tiefenbrunnen**, den Neubau der **Fischerstube** oder über die **Badtuchaktion** gegen Littering auf der Blatterwiese (mehr zu allen Themen in den zusammengefassten Sitzungsprotokollen im Kontakt). Weiter wurde Quartierübergreifendes auch dieses Jahr an den **Präsidentenkonferenzen** der Quartiervereine sowie am alljährlichen **Muraltengut-Treffen** zwischen Stadtrat und Quartiervereinen besprochen, wo sich auch der QVR mit seinen Themen eingebracht hat. Unterstützt haben wir die Opposition der Anwohnenden auf dem Wonneberg gegen eine

geplante **Mobilfunkantenne**. Und dem langjährigen Engagement für die Natur haben wir mit dem Beitritt zum **Verbund Lebensraum Zürich** Nachdruck verliehen.

Besondere Erwähnung verdient im Zusammenhang mit dem Thema Natur der erfolgreiche Landabtausch zwischen Stadt und Kanton, bei dem wichtige Parzellen am Burghölzlifluss sowie auf der Wynegg an die Stadt übergingen. Insbesondere ist damit der Erhalt des Quartierhofs gesichert. Dieses grossartige soziokulturelle Projekt, das weit über den Kreis 8 ausstrahlt, ist seinerzeit aus dem Quartierverein Riesbach hervorgegangen. Als stolzer «Götti» freuen wir uns sehr über diesen Erfolg und gratulieren allen Engagierten herzlich.

#### Courant normal? – Blick gegen innen

So unspektakulär sich das «Jahresgeschäft» gegen aussen als routinierter **courant normal** liest, so war doch einiges an Energie mit der Suche nach neuen aktiven Vereinsmitgliedern gebunden. Wie bereits verschiedentlich angemerkt, standen oder stehen in Vorstand und Redaktion einige Abgänge von Altgedienten an. Beim Kontakt konnten wir wichtige Weichen stellen, sodass man auch für 2017 und darüber hinaus zuverlässig mit jeweils jährlich vier Magazin-Nummern rechnen darf. Auch für den Vorstand werden wir im Frühling neue Gesichter vorschlagen können. Die vielen interessanten Gespräche im Vorfeld haben aber auch gezeigt, dass heutzutage wohl mehr denn je ein zusätzliches ehrenamtliches Engagement im Kräftefeld von Beruf, Familie, Hobbies und anderen freiwilligen Tätigkeiten ausgesprochen sorgfältig abgewogen sein will. Wir stiessen bei unseren Sondierungen auf sehr viel Goodwill gegenüber der von uns geleisteten Arbeit. Doch – so offenbar die Kehrseite der Medaille – mündet dieses Wohlwollen auch in grossen Respekt vor den damit aufgebauten Erwartungen. All jenen, die sich künftig für ein längeres oder kürzeres Engagement bei uns entschliessen, sei daher gesagt: Das Pflichtenheft eines Quartiervereins ist sehr flexibel. Hier darf man viel und muss nur, was man selber auch will.

#### Merci vielmals!

Zum Schluss sei allen, die sich unter obigem Motto 2016 im und für den Quartierverein engagierten, ganz herzlich gedankt, auch wenn sie an dieser Stelle nicht namentlich aufgeführt sind. ■



Foto Regula Suter

**FRANZ BARTL**

Er war ein sorgfältig denkender und umsichtig handelnder Mensch – ein lebenswerter Bewohner in unserer bald 30-jährigen Hausgemeinschaft an der Arosastrasse. Auch einer, welcher bei diesbezüglichen Diskussionen die Sache jeweils ohne Umschweife auf den Punkt bringen konnte. Immer hilfsbereit, auch bei den Aktivitäten des Quartiervereins, ein humorvolles wandelndes Lexikon zu allen Lebens- und Wissensfragen.

1949 in Berlin geboren, aufgewachsen im Kanton Zürich, war er nach dem Jusstudium zuerst Sekretär beim Arbeitsgericht, danach arbeitete er bei einer Beratungszeitschrift und ab 1987 beim «Tages-Anzeiger». Erwähnenswert ist da auch seine preisgekrönte juristische Dissertation, die den spektakulären Titel «Rechtsauflösung durch Angst und Schrecken – Zur Dynamik des Terrors im totalitären System» trägt. Ein Thema, das leider bis heute nichts an Aktualität verloren hat. Anstand, Gerechtigkeit: Das waren die Tugenden, an denen sich Daniel Suter orientierte. Er, der sonst so verbindlich und freundlich war, konnte dann hartnäckig und kämpferisch werden. Das zeigte sich besonders 2009, als Tamedia auf einen Schlag 52 Redaktionsmitgliedern kündigte. Er selbst verlor nach 22 Jahren TA-Mitarbeit ebenfalls die Stelle.

## Nachruf

# Daniel Suter – ein sorgfältiger Mitbewohner hat uns zu früh verlassen

Auf rechtlicher Ebene machte er sich in der Folge dafür stark, dass PersonalvertreterInnen besser vor Kündigung geschützt werden. Schliesslich erklärte sich der Konzern zumindest bereit, die Geldsumme für den Sozialplan zu verdoppeln.

Journalistisch war Daniel Suter vielfältig tätig, so wie seine Interessen und Kenntnisse breit gestreut waren, von der Innen- zur Aussenpolitik, von der Gerichtsberichterstattung zur Kultur. 2011 wurde er Präsident des journalistischen Berufsverbands Impressum. Die Aktion «Jetzt schlägt's 13» brachte den Verlegerverband 2014 zum Umdenken – er erklärte sich sogar bereit, wieder über einen Gesamtarbeitsvertrag verhandeln zu wollen.

Schon vor der erzwungenen Frühpensio-nierung hatte Daniel Suter 2008 in der Edition 8 seinen ersten Roman «Der Insider» veröffentlicht; 2012 folgte der zweite, «Die ägyptische Tochter». Sie spielen, präzise geschildert, in der Finanzwelt beziehungsweise in der Zürcher Stadtplanung. Daniel war ein solider, eingängiger Stilist. Beide Romane zeigen Männer, die unter gesellschaftlichem Druck in Krisen geraten, bis zum Zusammenbruch oder zur verbrecherischen Verstrickung.

Dann, 2014, wurde ihm unerwartet ein Hirntumor diagnostiziert. Die Lebenserwartung wurde von den Ärzten noch auf ein Jahr geschätzt. Er nahm die Sache äusserst gelassen und richtete sich, zusammen mit seiner Frau Regula, Supervisorin für Schulberatung, und den beiden Kindern Mischa und Anja, Historiker und Historikerin und selbst journalistisch tätig, dementsprechend, seine verbleibende Zeit noch in gewohnt konsequenter Weise, die Lebensfreude nie vermissenden Art, darauf ein.

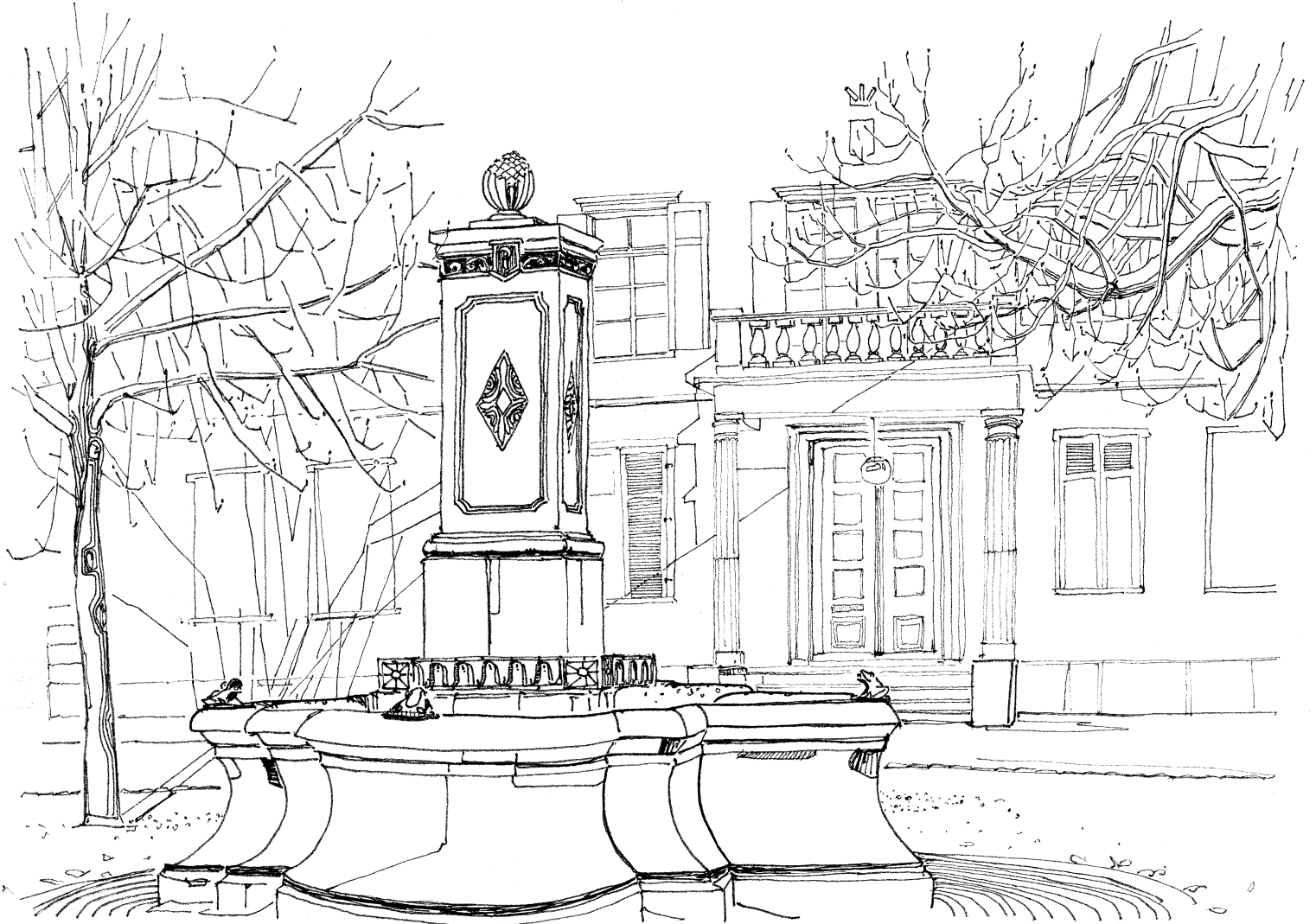
Und er wollte noch seinen grossen Roman «Die Unvergleichlichen» veröffentlicht sehen, der 2015 erschienen ist. An diesem Parallelroman über seine beiden Grossmütter hatte er seit 1985 gearbeitet. Er stellt zwei unverwechselbare Leben aus der eigenen Familiengeschichte dar, in detaillierter Individualität.

Am 31. Dezember 2016 ist Daniel gestorben – als guter Geist im Haus wird er aber immer bei uns sein!

Anmerkung der Redaktion:  
Im Kontakt Heft 224 (Februar 2013) findet sich eine Kurzgeschichte von Daniel Suter und im Heft 236 (November 2015) der Postkartenwechsel von ihm mit Vrene Fries.



# Schulstuben



Auf dem Brunnenrand des Seefeldschulhauses hocken vier Frösche, aus deren Mündern für die durstigen Schülerinnen und Schüler Wasser sprudelt. Vor fünfzig Jahren waren es noch zwei Frösche und zwei Eidechsen. Von den einen durften nur die Knaben, von den andern nur die Mädchen trinken. Das hat sich im Laufe der Zeit verändert, wie vieles anderes auch.

# Schule Riesbach

## eine ganz normale öffentliche Primarschule

ANJA GOTTWALD

10

Es ist eine komplexe Aufgabe, eine heutige Primarschule mit Kindergarten zu beschreiben. Was macht sie aus? Was prägt sie und wie organisiert sie sich?

Die Schule Riesbach unterrichtet an drei Standorten (siehe Kästchen) mit fast dreissig Lehrpersonen in siebzehn Klassen derzeit 340 Kinder; über zweihundert Kinder betreuen wir regelmässig über den Mittag und nach Unterrichtschluss in einem der fünf Hortstandorte. Geführt wird die Schule von zwei Co-Schulleiterinnen, Claudia Anthamatten und Anja Gottwald.

### Schule als Institution ist in Entwicklung.

Alle im Schulsystem Verantwortlichen sind darauf bedacht, dass die jeweiligen Strukturen und Inhalte geeignet sind,

Kinder gut auf ihre Zukunft vorzubereiten - mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen. Wie werden wir in fünfzehn, zwanzig Jahren leben und arbeiten, in der Schweiz, in Europa und weltweit - und welche fachlichen und methodischen Kompetenzen brauchen wir dafür? Als Beispiel: Teamarbeit ist in der Arbeitswelt heute fest etabliert, in Projekten oder auf lange Zeit, national und international. Da Lehrpläne und Curricula dem nicht ausreichend Rechnung trugen, zielt der Schulkreis Zürichberg nun mit einem mehrjährigen Entwicklungsprojekt «Lernen mit Erfolg» auf methodische Schwerpunkte wie «Kooperative Lernformen».

Wie aber gelangen Entwicklungsziele des Schulkreises, der Stadt oder des Volksschulamtes in den konkreten Unterricht Ihrer Kinder?

### Unsere Schule ist eine komplexe Organisation.

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben gibt es Gefässe unterschiedlicher Funktion. Die wichtigsten:

- In regelmässigen Sitzungen der **Pädagogischen Teams** findet der strukturierte pädagogische Austausch aller Lehrpersonen einer Jahrgangsstufe statt (z.B. alle Lehrpersonen der Kindergärten, der ersten oder der zweiten Klassen). Diese Teams haben also entschieden, welche kooperativen Lernformen in den Klassen erprobt werden, und haben diese evaluiert: Welche Formen der Zusammenarbeit sind in welchem Alter sinnvoll? In welchen sollen die Kinder bis wann kompetent sein? Grundsätzlich wird den Pädagogischen Teams in Stadtzürcher

Schulen eine so hohe Bedeutung beigemessen, dass alle Lehrpersonen (ohne jene mit Kleinpensen) einem solchen fest zugeordnet sind.

- In den **Schulsitzungen** geht es um Organisatorisches, z.B. die Abläufe anstehender Anlässe. Auch berichtet die Schulleitung von Entwicklungen auf städtischer oder Kreisebene, es werden Kollegen begrüsst oder verabschiedet.

- **Schulkonferenzen** finden semesterweise statt, unter Beteiligung von Eltern- und Behördendelegierten. Sie sind auch Diskurs- und Entscheidungsforum für wichtige strategische Entscheidungen. In einer Schulkonferenz wurde zum Beispiel unser Schulprogramm 2016/2020 verabschiedet, das die Entwicklungsvorhaben der nächsten Jahre koordiniert.

- **Fachgremien** gibt es unter anderem für die Lehrpersonen von Deutsch als Zweitsprache (DaZ), die sich über gute Praxis austauschen sowie über die Ressourcenverteilung. Das **Interdisziplinäre Team** als Kompetenzzentrum für die Förderung aller Kinder bearbeitet mögliche Anträge für Fördermassnahmen, die die Schulleitung gegenüber anderen Instanzen verantwortet. Ihm gehören neben der Schulpsychologin alle Schulischen Heilpädagoginnen, die Logopädin sowie involvierte Lehrpersonen an.

- Über diese Arbeitsgefässe hinaus gibt es weitere für die Schule Arbeitende. Beispielhaft nennen wir den Schulsozialarbeiter und die Psychomotorikerin, die in besonderen Situationen beigezogen werden, um Kinder, Klassen, Lehrpersonen und Familien zu stärken.

Nicht genug können Bedeutung und unterstützende Funktion der Elternräte

Zwei Schulen:

#### Riesbach und Kartaus/Balgrist

RM. Die verschiedenen Schulhäuser der Volksschule im Kreis 8 sind in zwei Schulen zusammengefasst, die je von einem Co-Leiter-Team geleitet werden. Die Schule Riesbach umfasst die Schulhäuser Mühlebach, Seefeld und den Pavillon beim Münchhaldeschulhaus, die Schule Kartaus-Balgrist das Schulhaus Kartaus und das Schulhaus Balgrist. In diesen beiden Schulen werden Kinder des Kindergartens bis zur sechsten Klasse unterrichtet. Beide Schulen gehören dem Schulkreis Zürichberg an, einem von sieben Schulkreisen der Stadt Zürich.

Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe besuchen die Schule Hirslanden (Schulhäuser Neumünster, Hofacker, Münchhalde), die zum gleichen Schulkreis gehört. Für diese Ausgabe des «Kontakt» interessieren uns vorrangig die beiden Primarschulen.

betont werden sowie der Bereich Hausdienst und Technik.

- In allen genannten Gremien sind Vertretende der **Betreuung** (Hort) vorgesehen. Da über die Hälfte unserer Kinder auch in der Betreuung ist, wird die Betreuung stets mit involviert, damit die Bereiche zusammenwachsen - wie es das Konzept «Lebensraum Schule» der Stadt Zürich vorsieht.

### **Volksschule ist mehr denn je ein Ort der Sozialisation in unsere Gesellschaft hinein.**

Auf die Frage, was Kinder in der Schule wozu lernen sollten, gibt es unzählige Antworten aus den verschiedensten Perspektiven. Befragen wir also unsere rechtliche Grundlage, das Volksschulgesetz.

Als Erstes wird darin festgehalten, dass es «Bildung und Erziehung in der Volksschule» regelt (§1). Offensichtlich geht es neben der Bildung auch um Erziehung, gemeint als familienergänzende Erziehung (§2, Abs.2). Dazu wird der Blick über das Klassenzimmer hinaus erweitert: «Die Volksschule erfüllt ihren Bildungsauftrag durch die Gestaltung des Unterrichts und des Zusammenlebens in der Schule» (§1, Abs.3) und «strebt die ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Menschen an» (§1, Abs.4). Sie «erzieht zu einem Verhalten, das sich an christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen orientiert. Dabei wahrt sie die Glaubens- und Gewissensfreiheit und nimmt auf Minderheiten Rücksicht. Sie fördert Mädchen und Knaben gleichermaßen» (§2, Abs.1). Sie fördert insbesondere Verantwortungswillen, Leistungsbereitschaft, Urteils- und Kritikvermögen sowie Dialogfähigkeit (§2, Abs.4).

Es wird deutlich: Es stehen nicht Lernhalte allein im Vordergrund, sondern das **Hinein-Wachsen in unsere Gesellschaft**, die sich freiheitlich-demokratisch und westeuropäisch-schweizerisch versteht

und somit bestimmte Verhaltensweisen fordert (zum Beispiel demokratische, nicht totalitäre Entscheide, Diskussionsfähigkeit) sowie andere als überholt erklärt und verurteilt (zum Beispiel Verhindern öffentlicher Meinungsbildung, Verhindern gleicher Chancen für Mädchen und Knaben).

Um auf diese Ziele hinarbeiten, kommen verschiedene schulische Elemente zum Tragen. Wir arbeiten überall darauf hin, dass Kinder ihre unterschiedlichen Bedürfnisse argumentativ verhandeln. Weiterhin versuchen wir, der längst widerlegten, stereotypen Zuweisung von geschlechtsspezifischen Kompetenzen (Mädchen besser in Sprache, Knaben besser in Mathematik) entgegenzuwirken. Dass eine Frau unseren Bereich Hausdienst und Technik verantwortet, freut uns (siehe Porträt auf S. 18 und 19). Ein Anlass für den Blick über den Teller- rand ist der «Zukunftstag» im November, an dem die Kinder der fünften Klasse Eltern der Klasse am Arbeitsplatz besuchen; hier sehen Mädchen und Knaben Chefärztinnen und Frauen am Bau und männliche Kindergarten-Lehrpersonen.

Zum Erlernen **demokratischer Prozesse** existieren Kinder-Gremien auf Klassen- und Schulebene (Klassendelegierte, Schüler/innenrat). Im Schulhaus Mühlebach werden Klassendelegierte vom Kindergarten bis in die dritte Klasse gewählt, das Schulhaus Seefeld organisiert seine Räte gerade neu. Die Klassendelegierten leiten den Klassenrat, in dem Themen aus Kindersicht diskutiert werden. Traktanden sammeln, Diskussionen fair leiten und protokollieren - das passiert bereits im Kindergarten, mit Unterstützung der Lehrpersonen. So erleben die Kinder Selbstwirksamkeit für die Gestaltung der Schule, zum Beispiel für das Zusammenleben auf dem Pausenplatz (Fussball-Spielen an allen Tagen? Welche Regeln für die Nutzung bei Schlechtwetter?). Sie erleben, dass Entscheide faktenbasiert getroffen werden und lernen, Entscheide Dritter - auch Erwachsener

- argumentativ zu hinterfragen. Die Klassendelegierten bilden den Schüler/innenrat des Schulhauses, in dem es um Belange auf Schulhausbene geht. Unsere Schüler/innen-Vertretung basiert auf dem Engagement der Lehrpersonen, die sensibel und mit Respekt die Grundbausteine demokratischer Prozesse für alle Kinder erfahrbar werden lassen.

Zu unserem Erziehungsauftrag gehört, typische **kulturelle Leistungen**, so möglich, für alle Kinder erfahrbar werden zu lassen: Einmal gemeinsam ins (Kinder-) Theater zu gehen, in eine Kinderoper, in ein Kinderkonzert. Viele Kinder sehen dann die Tonhalle oder ein Theater zum ersten Mal. Sie erfahren, wie man sich dort verhält, erleben vor allem aber auch die Faszination der kulturellen Leistungen dieser Institutionen. Kinder sollten in vielen Bereichen «Meister ihres Faches» erleben dürfen - sei dies im Handwerk, beim Bauern, im Sport oder in der Musik.

Es gäbe noch vieles zu schreiben, will man eine öffentliche Schule im Jahr 2017 erfassen: Zu unserem politisch verankerten Auftrag zur Integration, zur Bewegungsförderung an Schulen oder zur stärkenorientierten Pädagogik, zum Wandel der Rolle der Schulleitung in der Schweiz, zum «Ausserschulischen Lernort» und zu den Senioren in unserem Schulhaus. Vor allem aber zu den Lehrpersonen und den Kindern. Wer weiss, vielleicht werden wir ja wieder einmal um einen Beitrag gebeten...

Bis dahin - besuchen Sie uns gern! Jeweils im März, am «Tag der Stadtzürcher Schulen», öffnen alle Schulen ihre Pforten, dieses Jahr am 21. März. Auch wir haben dann offene Türen. ■

**Dr. Anja Gottwald ist Co-Schulleiterin der Schule Riesbach**

# Die ganze Erde im Schulzimmer

## Montags bei der dritten Klasse im Schulhaus Mühlebach

REGINE MÄTZLER, TEXT UND FOTOS

Es ist Montagmorgen um Viertel nach acht. Vierundzwanzig Kinder der dritten Klasse trudeln im Schulzimmer ein und werden von den beiden Lehrerinnen einzeln begrüsst. Die Lehrerinnen unterrichten die Klasse in allen Fächern, inklusive Handarbeit und Einzelbetreuung von zwei integrierten Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen. Manchmal arbeiten sie getrennt in Halbklassen, oft auch im Teamteaching, wie heute Morgen.

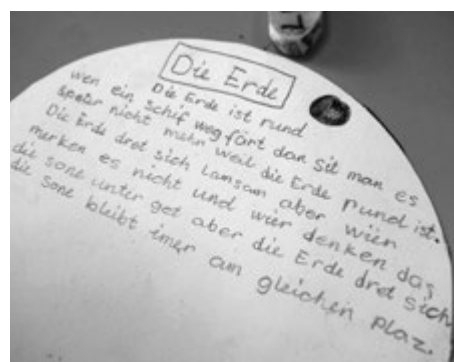
Das Schulzimmer ist gross, wie in allen alten Schulhäusern. Zwei Gestelle unterteilen den Raum. Dazwischen sind Pulte zu Gruppentischen zusammengestellt, die für vier bis fünf Kinder Platz bieten. In der ersten halben Stunde steht stilles Arbeiten auf dem Programm. Bis das letzte Kind angekommen ist, haben andere schon damit begonnen, Rechnungen zu lösen, im Buch oder am Laptop Sprachübungen zu schreiben oder in einem Buch zu lesen. Ein Knabe zieht es vor, alleine an einem Tisch zu arbeiten, und zwei sitzen mit ihrem Buch bequem in den beiden Fauteuils. Es ist still. Die Kinder arbeiten konzentriert, einer muss noch gähnen. Die Lehrerinnen bieten jenen Kindern Hilfe an, die mit Handaufstrecken danach verlangen.

Bis der Klassenunterricht im Kreis beginnt, sind alle Kinder auch innerlich in der Schule angekommen. Nach gemeinsamem Singen und dem Besprechen organisatorischer Fragen geht es ums Rechnen. Die Lehrerin führt den Begriff Division ein. Ihre vorgelesenen kleinen Geschichten enthalten Aufgaben, zu denen die Kinder die Resultate ausrechnen. Ihr Nachfragen zeigt, dass die einzelnen Kinder auf unterschiedlichen

Gedankenwegen zur richtigen Zahl gekommen sind.

Besonders spannend wird es für mich im Fach «Mensch und Umwelt». Das Thema in diesem Quartal heisst «Erde». In der vergangenen Woche haben die Kinder erfahren, wie bewiesen werden kann, dass die Erde eine Kugel ist, obwohl wir sie als flach erleben. Sie versuchen nachzuerzählen, wie ein Schiff optisch hinter dem Horizont verschwinden kann. Der Auftrag für heute lautet, bei einem bereits begonnenen runden Leporello auf die erste Seite Europa und Afrika mit den umgebenden Meeren und auf die letzte Seite Nord- und Südamerika zu zeichnen, so dass das geschlossene Leporello die Erdkugel darstellt. Später soll dann jedes Kind auf der zweiten Seite aufschreiben, wie man beweisen konnte, dass die Erde eine Kugel ist.

Den Kindern stehen als Vorlage Fotokopien von vereinfachten Darstellungen der beiden Erdhälften zur Verfügung. Es überrascht mich, wie mutig sie sich daran machen, diese Vorlagen aus freier Hand abzuzeichnen. Für viele scheint die Lust am Zeichnen zu dominieren. Wie exakt die Formen den Vorlagen entsprechen, scheint zweitrangig, Hauptsache, es gibt Land und Meer zum Ausmalen. Nur ein Kind höre ich klagen: «Ich kann das nicht abzeichnen.» Ihm wird dann auch geholfen. Kinder mit wissenschaftlicherem Anspruch holen aus dem Bücherregal Bücher über die Erde und zeichnen die Kontinente daraus akribisch genau ab. Leise tauschen sich die Kinder über ihre Arbeiten aus, leihen sich Farbstifte, aber ich sehe nicht, dass sich ein Kind von der



Arbeitsweise eines andern Kindes verunsichern lässt. Jedes Kind löst die Aufgabe auf seine Weise mit seinen eigenen Ansprüchen. Später wird es Gelegenheit haben, der Klasse darüber etwas zu sagen.

Noch mehr staune ich, mit welchem Selbstvertrauen die Drittklässler ihre zweite Aufgabe angehen: zuerst auf die leere zweite Seite eine Überschrift, dann nachdenken, nach einer Weile ein erster Satz, zwischendurch in einem Buch blättern, nach weiterem Nachdenken ein nächster Satz. Die Buchstaben reihen sich in geraden Zeilen, Hilfslinien werden nur von wenigen Kindern gezogen. Die Lehrerin lässt sich auf Gespräche ein, erinnert die Klasse an die Frage, die beantwortet werden soll, greift aber nicht ein, wenn einzelne Kinder eine etwas eigenwillige Art der Antwort finden. Es ist auch erlaubt, mit Zeichnungen statt mit Sätzen zu erklären.

Kurz vor Mittag ruft der Gong die Klasse nochmals in den Kreis. Wer will, darf seinen Text vorlesen. Die andern Kinder hören aufmerksam zu und geben ein Feedback zum Gehörten.

Die Lehrerin sagt: «Einige von euch haben in den Büchern geblättert und vieles gelesen über die Erde. Hat jemand erfahren, wie die Erde zu einer Kugel geworden ist?»

Die vielfältigen Antworten zeigen, dass sich die Kinder schon viel Wissen angeeignet haben, auch ausserhalb der Schule. Hier drei Antworten:

«Es hatte da ganz viel Staub, und als sich die Erde drehte, ist sie langsam fest und rund geworden.» – «Es könnte so gewesen sein, wie wenn man einen Schneeball macht; wenn man den im Schnee dreht, wird er auch immer grösser und rund.» – «Am Anfang gab es einen Urknall, da entstanden so Feuerkugeln, die dann ganz langsam abkühlten.» Ein Knabe meldet Bedenken an: «Wie kommt man darauf, dass die Welt durch einen Urknall entstanden ist? Es war ja damals niemand dabei.»



Die Lehrerin überlässt die Frage der Klasse: «Hat jemand von euch darauf eine Antwort?»

Gar nicht so einfach. Ein Mädchen sagt: «Es waren so Forscher, die haben das erforscht.» Ein Knabe fügt an: «Forscher haben gesehen, wie Sterne entstehen, und haben dann herausgefunden, dass die Welt so entstanden ist.»

Die Drittklässler gehen in die Mittagspause mit altem und neuem Wissen und wohl vor allem mit Fragen, die sie später noch besser klären wollen. Denn trotz Beweisen ist es nicht für alle dieser Neunjährigen wirklich einleuchtend, dass die Erde eine Kugel ist, von der wir nicht herunterfallen. Auch diese Sorge habe ich heute Morgen gehört. Es freut mich, dass Schulwissen hier nicht eingetrichtert wird, sondern dass die Kinder lernen, sich Kenntnisse über die Welt auf vielfältigen Wegen eigenständig aufzubauen.

Am Nachmittag darf ich beim Handarbeiten zuschauen. Die Kinder lernen heute neu den Hinterstich, mit dem ein Beutel genäht wird. Mein Blick schweift zu bunten Figuren auf dem Fenstersims. Voller Begeisterung stellen mir einige Mädchen ihre Figuren vor. Es sind lauter Selbstporträts, sie gleichen den Kindern verblüffend gut. Mit zwei Fotos von einigen dieser Figuren schliesse ich meinen kurzen Bericht ab und bedanke mich bei den Schulkindern und den Lehrerinnen, dass ich an ihrem inspirierenden Unterricht teilhaben durfte. ■



## Ein Bericht vom Schülerrat

Ein wichtiges Gremium in jedem Schulhaus ist der von der Schülerschaft demokratisch gewählte Schülerrat. Zwei Kinder vom Schulhaus Mühlebach stellen ihren Schülerrat hier selber vor:

Wir sind Tina und Yves aus der dritten Klasse vom Schulhaus Mühlebach. Wir sind im Schülerrat. Ich, Tina, wollte dieses Jahr in den Schülerrat, weil ich im letzten Schuljahr krank war, als wir uns für den Schülerrat melden durften. Ich wusste es nicht und dann konnte ich es mir zu wenig lang überlegen. Ich wollte mitmachen, weil ich mich für den Schülerrat interessiere und weil ich Lehrerin werden will. Wenn Schülerrat ist, kommen alle vom Schülerrat zusammen.

3. Klasse: Yves und Tina, 2. Klasse: Lenny und Ewa, 1. Klasse: Jil und Maurice, Kindergarten 1: Martha und Luri, Kindergarten 2: Ella und Rémy. Wir besprechen, wie es den Kindern in der Pause gefällt und wir sorgen dafür, dass es allen Kindern gut geht. Wir organisieren Sachen, zum Beispiel einen Süßigkeitentag, Wasserschlacht und weitere so spezielle Tage. Die Klassen helfen auch mit. Sie stimmen über unsere Ideen ab. Es gefällt allen und ist schön.

## Porträt Elternrat

ISABELLE STERCHI UND ODILE GASTALDO-GAUDART

Eine aktive Elternmitwirkung hat in den Schulhäusern Mühlebach und Seefeld bereits eine lange Tradition. Die Elternorganisationen pflegen den Gedankenaustausch unter Eltern sowie zwischen Eltern, Schulleitung und Lehrpersonen über pädagogische und schulorganisatorische Fragen, vor allem ausserhalb der konkreten Unterrichtsführung.

Die Eltern jeder Klasse wählen ein bis zwei Elterndelegierte in den Elternrat.

An sechs öffentlichen Sitzungen pro Schuljahr trifft sich der Elternrat mit der Schulleitung, einer Lehrperson und der Hortleitung. Beschlüsse des Elternrats werden protokolliert und sind für alle Eltern einsehbar.

Der Zweck der Elternmitwirkung ist die Förderung einer guten Schulkultur zum Wohl aller Schulkinder. Dabei geht es in erster Linie um einen organisierten Informations- und Meinungsaustausch zwischen der Schule,

den Eltern und den Behörden. In der gemeinsamen Verantwortung für die Kinder werden Synergien genutzt.

Der Elternrat kann auf verschiedene Weise die professionelle Arbeit an der Schule ergänzen, zum Beispiel als Unterstützung bei Schulveranstaltungen (Projektwochen, Sporttag, Schulbesuchstage, Schulfeste) oder bei der Koordination der Elternmithilfe (z.B. Schulwegsicherung, Aufgabenhilfe,

Pausenkiosk, Homepage). Durch Veranstaltungen engagiert er sich für die Elternbildung, unterstützt Familien ausländischer Herkunft bei ihrer Integration und stellt Kontakte zur Nachbarschaft, zum Quartierverein und zu anderen Quartierorganisationen her. Nicht zu den Kompetenzen des Elternrates gehören alle Fragen der konkreten Schul- und Unterrichtsführung wie Personalentscheidungen und Unterrichtsgestaltung, Lehrpläne und Lehrmittel, Stundenpläne und die Zuteilung der Kinder zu den Klassen. Die Elternräte sind kein kontrollierendes Verwaltungsratsorgan, sondern gestalten das Schulleben ausserhalb des Unterrichts mit. Eine Haltung der Wertschätzung gegenüber Lehrpersonen und der Schulleitung ist uns ein Anliegen.

Die Elternräte Mühlebach und Seefeld/Pavillon führen Projekte und Anlässe gemeinsam oder getrennt durch. Anlässe wie der Räbeliechtliumzug werden von den Lehrpersonen und beiden Elternräten zusammen organisiert. Ganz aktuell bieten wir am 6. März 2017 im Gemeinschaftszentrum Riesbach eine Elternbildungsveranstaltung zum Thema «Kinder und digitale Medien» an.

Der Elternrat Seefeld organisiert jährlich vor den Sommerferien ein Fussballturnier für alle Schülerinnen und Schüler. Immer im November findet im Seefeld die Lesenacht statt, ein stimmungsvoller Anlass, bei dem die Kinder aus Büchern vorlesen oder eigene Geschichten erzählen. Im Schulhaus Mühlebach findet jedes Jahr vor den Sommerferien das traditionelle Sommerfest statt, das den Kindern sehr wichtig ist. ■

Siehe auch unter:

KEO Kantonale Elternmitwirkungsorganisation  
<http://www.keo-zh.ch>

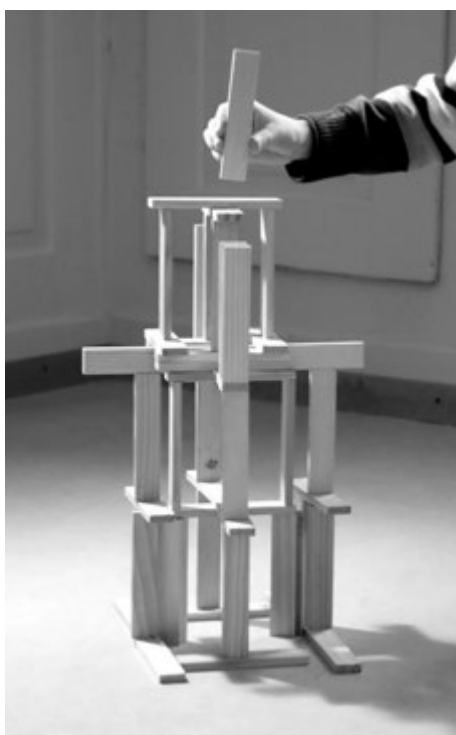
Elternkontaktgremium Stadt Zürich:  
<https://www.eltern-zuerich.ch>



## Ein buntes Betreuungsangebot

REGINE MÄTZLER, TEXT UND FOTOS

Wie in der ganzen Stadt hat auch in unserem Quartier jedes Kind Anrecht auf einen Hortplatz, und ein solcher wird von immer mehr Kindern beansprucht. Riesbach verfügt über Betreuungsangebote an sechs verschiedenen Standorten mit je etwas eigener Färbung. Das einfachste Angebot ist ein Mittagstisch für Sechstklässler im Jugendtreff des GZ. Nur etwas Rohkost und Wasser stehen auf dem Tisch bereit, das selber mitgebrachte Essen wird im Microwellenherd gewärmt. Im Hornbach gibt es von zwölf bis zwei Uhr einen Mittagshort. Die vier andern Standorte sind Mittags-/Abendhorte mit einer Betreuung von zwölf bis abends sechs Uhr.



Auch über Mittag kann in Ruhe Grosses entstehen.

Unmittelbar neben dem GZ steht der hübsche Seefeldhort, der über einen abgegrenzten Hof und Garten verfügt. Der geräumigste Hort befindet sich im Parterre des Münchhalde-Pavillons. Hier treffen sich Kinder vom Kindergarten bis zur fünften Klasse. Die Kleinen werden von der Hortnerin im Schulhaus Seefeld abgeholt, die Grösseren kommen eigenständig. Fünftklässler dürfen sich freiwillig als Helferkids melden und übernehmen als solche Betreuungsaufgaben für Kindergartenkinder.

Im Schulhaus Mühlebach gibt es zwei Horte mit getrennter Leitung. Der eine Hort (Hort 1) befindet sich im Parterre neben der Turnhalle. Hier ist der Pausenplatz nahe und oft darf auch die Turnhalle benutzt werden. Der zweite Hort (Hort 2) verfügt zuoberst im Schulhaus über die gemütliche ehemalige Abwartswohnung.

Je etwa dreissig Kinder verbringen die Mittagszeit in einem dieser beiden Horte, das sind weit mehr als die Hälfte der Schüler und Schülerinnen des Mühlebach-Schulhauses. Für das Mittagessen benutzen beide Horte nacheinander den Raum von Hort 1, weil sich hier eine viel grössere Küche befindet.\*

Wie das geht, erfahre ich bei einem Besuch. Als ich ankomme, sind die Kinder von Hort 2 schon am Essen, während jene von Hort 1 entweder oben in den Räumen von Hort 2 oder in der Turnhalle spielen. Im Essraum herrscht eine angeregte, ruhige Stimmung. Meine Tischnachbarin ist eines der Kinder vom Schülerrat und es entsteht sofort ein

Gespräch. Die Kinder essen diszipliniert mit Messer und Gabel. Das Essen schmeckt und die meisten Kinder holen sich Nachschub. Als alle Kinder satt sind, wird gemeinsam abgeräumt. Bald werden die Kinder vom Hort 1 hier den Platz einnehmen. Die Kinder von Hort 2 steigen in zwei Gruppen hinauf in ihren Hort, diesen Horst zuoberst im Giebel. Zuerst dürfen die Kindergartenkinder gehen. Nach dem Zähneputzen legen sie sich im stillen Raum hin, hören eine Geschichte oder schlafen. Die grösseren Kinder folgen. Sie können sich für die Zeit bis zum Nachmittagsunterricht für einen von drei spezifisch eingerichteten Spielorten entscheiden: den kleinen Raum mit freier Bodenfläche zum Bauen, das Bábizimmer oder den mit Tischen eingerichteten Raum zum Zeichnen und Basteln.

Für die Zeit nach Unterrichtschluss sind jeweils etwas weniger Kinder angemeldet. Jedoch bleibt hier neben dem Erledigen von Hausaufgaben mehr Zeit für begleitete Unternehmungen, wenn möglich draussen an der frischen Luft. Grössere Ausflüge sind vor allem an schulfreien Nachmittagen oder in den Ferien möglich. Dafür werden die dann spärlicher besuchten Horte zusammengelegt. Am Freitag gegen fünf Uhr begegnet mir eine fröhliche Schar Kinder aus beiden Mühlebachhorten, die eben vom Elefantentobel zurückkommen.

Kompetent begleitet lernen die Hortkinder neben vielfältigen Tätigkeiten auch, aufeinander Rücksicht zu nehmen, fair zu streiten und gewaltfrei Konflikte zu lösen. Der Hort ist für manche Kinder der einzige Ort, wo sie in altersdurchmischten Gruppen zusammen sind, von älteren lernen und für jüngere Verantwortung übernehmen können.

\*) Zwei Wochen später hat der Hort 2 die Erlaubnis erhalten, künftig das Mittagessen oben in der Wohnung einzunehmen, was Hortnerin und Kinder sehr freut.

# Do you have a Leuchtstift?

**Im Schulpavillon Riesbach verständigen sich alte Römer zuweilen auf Englisch, was die Arbeit der Sechstklässler von Lesley Toal farbig macht.**

DOROTHEE SCHMID, TEXT UND FOTOS



Der Pavillon im Hof des Münchhaldeschulhauses. Foto GA

Noch ist der Pausenplatz leer. Wie eine Trutzburg widersteht das massige Schulhaus Münchhalde Eis und Kälte an diesem Januarmorgen. Als die Pausenglocke ertönt, strömen einige winterdicht gekleidete Buben aus dem eleganten Pavillon Riesbach und tschuuten gegen die frostigen Temperaturen an.

Angenehme Wärme empfängt die Besucherin im heimeligen Holzbau. Der Hort «Villa Kunterbunt» im Parterre, Wollmützen in allen Farben und ein giftgrünes Sofa im Eingangsbereich des oberen Stockwerks bilden einen wohlthuenden Kontrast zum grauen Nebelbrei vor den Fenstern. Ein Mädchen in einer weissen Toga huscht ins Schulzimmer der sechsten Klasse von Lesley Toal. Alte Römer im hippen Seefeld?

Erhaben sitzt die römische Herrin zu Beginn der Lektion auf ihrem Stuhl und schikaniert genüsslich ihre Sklavin: «Putz mir die Schuhe!», «Bereite mir ein Bad mit Lavendel», «schneller ... zu kalt ... zu heiss...» Die Herrin droht, die Untergebene rennt und kann ihr nichts recht machen.

Die Klasse gibt positive Rückmeldungen zur kurzen Szene. Das Rollenspiel ist ein Posten in der Lern-Werkstatt zu den alten Römern, an der die Klasse im Rahmen des Faches «Mensch und Umwelt» arbeitet. Die Themen sind vielfältig: Sie handeln von Sklaven und Legionären, von Kaisern und Göttern, von Gladiatorenkämpfen, Rom als Handelsgrossmacht und vielem mehr.

Ein Mädchen sucht im Internet Bilder zum Ausbruch des Vesuvus im antiken Pompeji, andere markieren mit farbigen Stiften wichtige Stellen: Im Text über die



Gladiatorenkämpfe bekommt «panem et circenses» einen grünen Anstrich, die Mitwirkung von 600 Löwen, 410 Panther, einem Rhinoceros und 18 Elefanten wird blau hervorgehoben. Farblos bleiben die 10 000 Zuschauer, welche der Circus maximus in der Antike fasste. Mit Gelb werden die Ledersandalen mit Eisennägeln der Legionäre markiert. Ob so viel Farbeinsatz ist Nachschub nötig: «Do you have a Leuchtstift?», fragt ein blondes Mädchen ein anderes mit dunklem Rossschwanz.

Zwei Schülerinnen zählen die Gewichte zusammen, welche die Legionäre tragen mussten: insgesamt fast 50 Kilos an Waffen, Werkzeugen, Geräten, Persönlichem. Ein Schüler zeichnet einen flammend roten Vulkanausbruch. An der breiten Kastenwand hängen weitere Darstellungen mit Erläuterungen zu den grössten Vulkanausbrüchen der Weltgeschichte – auch diese Bilder sind ein Posten der Werkstatt.

Das Schulzimmer ist für die Klasse knapp bemessen, die zu Vierer-Gruppen angeordneten Tische schaffen ein wenig Weite, für weitere Arbeitsplätze bleibt kaum Raum. Trotzdem herrscht kein Dichtestress. Das hängt nicht zuletzt mit der angenehmen Atmosphäre zusammen:

Die Schülerinnen und Schüler erledigen ihre Aufgaben engagiert und konzentriert, allein oder zu zweit, besprechen sich untereinander in gedämpftem Ton. Lesley Toal muss sie kaum je zur Ruhe oder Arbeit anhalten.

Einige haben sich in den kleinen Raum zurückgezogen, der zwischen den beiden Schulzimmern liegt. Neben der sechsten ist noch eine vierte Klasse im Pavillon Riesbach untergebracht. Er ist eine Dépendance des Schulhauses Seefeld und wurde wegen akuter Platznot vor einem Jahr auf dem Pausenplatz der Schule Münchhalde errichtet. Die Räumlichkeiten sind beengt, dafür aber ausgesprochen heimelig. Dazu tragen im Klassenzimmer auch die bunten Bilder und die blauweisse Schneekette aus Papier bei, die quer durch den Raum gespannt ist.

Die Pause ist vorbei, viele sind drinnen geblieben, denn der Pausenplatz wirkt nicht einladender als eine Stunde zuvor. Rasch endet der Lärm, als die letzte Lektion dieses Morgens beginnt. Lesley Toal verteilt leere Blätter. Alle notieren darauf zu einer konkreten Frage, die im Laufe der Beschäftigung mit der antiken Welt aufgetaucht sind, zu anderen Themen, zu denen sie noch mehr wissen möchten.

Mit verschiedenen Farben natürlich. An den Vierertischen diskutieren die Schülerinnen und Schüler über ihre Anliegen. Welche Fragen beschäftigen die Zwölfjährigen? Im Plenum werden einige vorgebracht: «Welches waren die wichtigsten Erfindungen? Gab es Kaiserinnen? Was geschah mit den Tieren, die während des Kampfes gestorben sind? Was ist ein Kaiserkult?»

Herren und Sklaven gibt's bei der Klasse nur im Spiel. Harmonisch und friedlich sei der Umgang zwischen den Schüler/innen: Lesley Toal schwärmt vom Zusammenhalt, von den Umgangsformen, der Arbeitshaltung, der Lernbereitschaft ihrer Sechstklässlerinnen und Sechstklässler. Viele wollen im Frühling die Aufnahmeprüfung ins Langzeitgymnasium machen und sind intensiv an der Vorbereitung. Ihnen seien die Daumen gedrückt!

Um einiges Wissen und beglückende Momente bereichert, verlässt die Besucherin das warme schulische Schaumbad und tritt im dichten Nebel fröstelnd den Heimweg an. ■



# Herrin über 500 Schlüssel

DOROTHEE SCHMID

**Die Liebe zur Technik erwachte mit dem elterlichen Rasenmäher, führte Doris Hängärtner, Leiterin Hausdienst, bis auf den Bock eines 25-Tonnen-Krans und zum heutigen Job in Riesbach.**

Eigentlich wäre ihr in die Wiege gelegt worden, dass sie dereinst Chefin des Hausdienstes mehrerer Schulhäuser würde: Ihre Eltern waren Abwarte im Schulhaus Seehalde in Niederhasli. Doch Doris Hängärtner wollte nicht in ihre Fussstapfen treten, ihr Berufswunsch war Töfflimech. Das sei für ein Maitli nicht passend, wurde ihr damals beschieden, sie heirate ja später. Die Mutter schlug ihr vor, etwas mit Essen zu lernen, damit habe man immer eine Stelle, auch im Ausland. Also wurde Doris Hängärtner Konditorin, übte den Beruf aber nicht lange aus, weil es ihr in der Backstube bald zu eng wurde. Sie wollte hinaus in die weite Welt, machte die Lastwagenprüfung und fuhr schwere Autos bis nach Hamburg und Paris.

Die kräftige Mittvierzigerin mit den wachen Augen und der resoluten Stimme liebt Motoren jeder Klasse. Als Jugendliche nahm sie den elterlichen Rasenmäher auseinander, um die Mechanik zu studieren. Heute haben es ihr die grossen Maschinen angetan, sie ist fasziniert davon, dass eine Person so viele Tonnen bewegen und steuern kann. Und Doris Hängärtner ist überzeugt, dass Frauen die besseren Fahrerinnen sind: «Mein damaliger Chef hat mir immer gesagt, ich solle ihm mehr Frauen bringen. Sie machen weniger kaputt, weil sie mehr Feingefühl haben und weniger knorzen, wenn etwas nicht geht!»

Von der Seehalde ins Seefeld - dazwischen vergingen noch einige turbulente Jahre. Lange waren die Strassen Europas ihr Zuhause. Dann hatte Doris Hängärtner vom Nomadenleben genug. Sie entschloss sich, sesshaft zu werden, aber trotzdem der Welt der Motoren und schweren Geräte treu zu bleiben. Elf Jahre lang arbeitete sie mit Schaufel, Pickel, Lastwagen, Kran und Bagger auf Baustellen, bis eine andere Leidenschaft ihr weiteres Berufsleben bestimmen sollte: das Wasser. Der Haslisee war das Paradies ihrer Kindheit und als Jugendliche nahm



sie an Schweizermeisterschaften im Schwimmen teil. Heute leitet sie Kanutouren auf reissenden Gewässern wie Vorderrhein und Reuss. Fünfzehn Jahre lang amtierte sie als Bademeisterin in Frei- und Hallenbädern. Die abwechslungsreiche Arbeit gefiel ihr sehr, aber der technische Bereich kam zu kurz für sie. Darum absolvierte sie die Ausbildung zur Betriebsleiterin.

Nach vielen Jahren örtlicher Beständigkeit packte die Powerfrau erneut die Lust nach der grossen, weiten Welt. Ihre Mutter sollte recht behalten: Dank ihrem ersten Beruf, Konditorin, erhielt Doris Hängärtner ein Visum für Neuseeland. Kuchen backte sie aber nicht lange, die Motoren liessen sie auch dort nicht los. Sie fuhr alles, was Räder hat, und war in der freiwilligen Feuerwehr. Vom 25-Tonnen-Kran schwärmt sie noch heute. Als Guide von



Kanutouren pflegte sie auch in Neuseeland ihre Leidenschaft fürs nasse Element und wurde sogar eine lokale Berühmtheit. Fortan lebte sie für acht Jahre das Leben einer Saisonnière, sieben Monate in Neuseeland, fünf Monate als Bademeisterin in der Schweiz. Vor zwei Jahren beendete sie ihre Auslandabenteuer und liess sich beruflich im Seefeld nieder.

Als «LHT» (Leitende Hausdienst und Technik) ist Doris Hängärtner zuständig für die Schulhäuser Seefeld und Mühlebach, den Pavillon Riesbach, die Baurwiese und den Hort Hornbach. Ihre Liebe zu Motoren kann sie beruflich leider nur noch auf dem Putzwagen ausleben. Dafür sind ihr rund 500 Schlüssel anvertraut. Ihr Logistikzentrum ist ein kleines Büro im Schulhaus Seefeld, randvoll mit Ordnern, Pinnwänden, Computern und dicken Agenden.

Auch in ihrem jetzigen Tätigkeitsfeld ist ihr Flair für Technik gefragt. Sie ist für die Heizung und die Wartung der technischen Anlagen verantwortlich und führt Reparaturen von kleineren Defekten aus wie z.B. Lampen wechseln, Türfallen flicken, Plättli ersetzen. Während der Schulferien unterstützt sie die umfassende Grundreinigung, die grösseren Reparaturen sowie Schreiner- und Malerarbeiten.

Zwei Mitarbeiter mit Teilpensen entlasten die LHT und am Mittwochnachmittag kommt Hilfe von nicht ganz freiwilliger Seite: Kinder arbeiten ihre Strafen ab, lauben, saugen, entstauben – Ärbeli, die Doris Hängärtner an ihre Kindheit im elterlichen Schulhaus erinnern.

Ihr Telefon bleibt nie lange ruhig, regelmässig ist Not an der Frau, irgendetwas läuft immer schief. Für besondere Anlässe wie Elternabende oder sonntägliche Urnengänge im Schulhaus Seefeld müssen Zimmer und Mobiliar hergerichtet werden.

«Der Aussenbereich ist die Visitenkarte eines Schulhauses», sagt Doris Hängärtner und verweist damit auf die Sisyphusarbeit, die vor allem im Sommer ansteht. Da herrsche auf dem Schulhausareal eine Riesensauerei, die mit den längeren Öffnungszeiten des Coop an der Höschgasse massiv zugenommen habe. Kinder und Jugendliche lassen überall ihren Abfall liegen. Überreste nächtlicher Gelage, zerbrochene Flaschen, Esswaren, Papier und Zigarettenstummel, müssen früh am Morgen vor Schulbeginn beseitigt werden. Die Schuld für das Littering liegt aber nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, auch Anwohner entsorgen hin und wieder ihren Haushaltkehrich auf dem Areal, und dies nicht immer in den Abfallkübeln. Im



Nicht nur die Schulkinder sind Verursacher des Littering-Problems auf dem Seefelder Pausenplatz. Fotos aus dem Archiv von Doris Hängärtner.

Sommer muss der Aussenbereich bis zu dreimal am Tag gereinigt werden.

Trotzdem stutzt Doris Hängärtner bei der Frage, was sie nicht gerne mache, denkt lange nach und findet doch noch einen Punkt: Die Hitze in ihrem Büro im Sommer!

Gibt es Positives? Sie strahlt: Vieles! Die grosse Abwechslung, oft Überraschendes, das lebendige Umfeld.

Wenn endlich Feierabend ist, steigt Doris Hängärtner auf einen ihrer vier Töffs, braust nach Hause und dreht vielleicht noch eine Runde im Wasser. ■

# Hilfe im schulischen Umfeld

SILVANA FERDICO, TEXT UND FOTO

20

Meine eigene Schulzeit liegt schon sehr lange zurück. An vieles kann ich mich gut erinnern, anderes ist verblasst. Was ich aber noch genau weiss: Einen Schulsozialarbeiter gab es ganz sicher nicht.

Neugierig mache ich mich auf den Weg zum Schulsozialarbeiter Fabian Huonder, der sein Büro im Schulhaus Münchhalde hat. Es ist späterer Nachmittag und in der Schule ist es ungewöhnlich ruhig.

In seinem lebendig aufgeräumten Büro fühlen sich die Schüler und Schülerinnen sicher sehr wohl, Herr Huonder strahlt Erfahrung, Ruhe und Sicherheit aus.

Er betreut verschiedene Schulhäuser: nebst dem Schulhaus Münchhalde auch Bungertwies, Seefeld, Mühlebach, Kartaus und Balgrist. Sein Beratungsangebot gilt für Schüler/innen, Kindergarten, Hort und Lehrpersonal, aber auch für Eltern bei persönlichen und sozialen Fragen. Er bietet Hilfe für Problembewältigungen im Alltags der Schülerinnen und Schüler an, ob zuhause, in der Freizeit oder in Krisensituationen. Die Intensität der verschiedenen Schwierigkeiten variiert. Ein grosser Vorteil ist auch, dass die Kinder und Jugendlichen ihn direkt um Hilfe bitten können, ohne vorher an andere Institutionen zu gelangen. Wichtig ist die Früherkennung bezüglich Kindesgefährdung, Verwahrlosung, Misshandlungen oder Missbrauch. Lehrpersonen mit ihren Beobachtungen spielen eine tragende Rolle und sind mit dem Schulsozialarbeiter gut vernetzt. Er kann auch bei einem Schul- oder Standortgespräch mit anwesend sein.

Stellen sich Probleme auf der Primarstufe, werden die Eltern involviert und auch zu einer Besprechung eingeladen. Einige reagieren mit Abwehrhaltung und mit Nicht-Wahrhaben-Wollen. Besser läuft es, wenn ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Der Schulsozialarbeiter selbst ist keine Problemlösungsinstanz, sein Ziel ist es, Lösungen zu initiieren. Er kann Angebote unterbreiten, wie zum Beispiel die Elternberatungsstelle. Bei sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten können professionelle Übersetzer eingesetzt werden.

Ein häufiges Problem bei Schülern und Schülerinnen ist die soziale Ausgrenzung, die schon im Kindergarten beginnen kann. Ein taktvoller Umgang mit anderen Menschen und das Gefühl für Respekt und Akzeptanz, Empathie und Fairness sind nicht immer vorhanden. In der Oberstufe nimmt die Problematik



Schulsozialarbeiter Fabian Huonder

eine etwas andere Richtung. Hier stehen die neuen Medien, die Suchtprävention und Fragen bezüglich der Sexualität und Pubertät im Vordergrund.

Streit in Freundschaftsgeschichten gehören ebenfalls zur Tagesordnung. Wie geht Huonder mit diesen alltäglichen Problemen um? Er sucht das Gespräch mit den Jugendlichen, er straft nicht, er schaut nicht weg, er konfrontiert. Was für ein schöner Ansatz! Positive Aspekte der Schulsozialarbeit gibt es natürlich auch. Vor einigen Jahren wurde auf seinen Vorschlag hin ein Znüni-Kiosk eingerichtet. Die meisten Kinder nehmen keine Zwischenverpflegung von zuhause mit, das Schulhausareal jedoch dürfen sie während der Unterrichtszeit nicht verlassen. Der Kiosk wird in Zusammenarbeit mit einem asylsuchenden Menschen geführt und bietet adäquates Essen für die Schülerinnen und Schüler.

Fabian Huonder engagiert sich auch für Schulhausprojekte, die vom Schülerrat angeregt werden. Die Unterstützung bei Fragen der Berufsfindung und die aktive Mitarbeit im präventiven Bereich runden sein vielseitiges Arbeitspensum ab.

Da er mehrere Schulhäuser betreut, müsste er sich manchmal fast vervielfältigen können. Er besucht regelmässig die verschiedenen Schulen. Bei akuten Problemen ist er tagsüber per Telefon und auch per Email erreichbar.

Ein interessantes Gespräch geht zu Ende. Ich habe viel erfahren und staune über den interessanten Tätigkeitsbereich.

Räbeliechtle, November 2016. Meine Aufgabe ist rasch erledigt: Ein grosses Feuer machen am Waldrand, hoch oben über dem Mühlebödeli. Noch eine Stunde, bis der Umzug hier vorbeikommt. Ich trotte rüber zum Quartierhof. Am Eingang zur Remise seufzt jemand: «...alle krank...». Auf dem Gasherd dampfen Suppentöpfe. Davor steht Sonja Besek. Natürlich – auf Sonja ist immer Verlass, wenn alle anderen ausfallen.

Rückblende: Was haben wir gelacht damals vor 7 Jahren, als wir erstmals die Suppentöpfe krachen liessen. Im Vorjahr waren sich die Eltern in die Haare geraten im Streit um die letzten Gratis-Wienerli. Wir beschlossen, es ihnen in Glückseinheiten heimzuzahlen, kochten riesige Mengen Suppe und Glühwein und tauschten Zufriedenheits-Häppchen gegen Bargeld. Seither geht das jedes Jahr so.

Erfolg hatten wir bitter nötig. Was war passiert? Im Zuge der grossen Schulreformen veränderten sich die Pflichtenhefte. Das gesellschaftliche Rahmenprogramm der Schule kam unter Druck. Bazar, Lesenacht, Skilager verschwanden aus dem Kalender. Der Sonntagsbrunch – bald vor verschlossener Eingangstür. Und nun sollte auch das Weihnachtssingen ausfallen.

Wir stellten uns Fragen. Wie können wir da einspringen, wo die Schulentwicklung Lücken hinterlässt? Genügen ein Toi-Toi-Hüüsli und ein Dieselgenerator, um ein Fest vor verschlossenem Schulhaus durchzuführen? Wir lernten hinzu und erkannten, dass das ideale Schulhausfest zwei Wochen nach den Sommerferien stattfindet, am Freitagnachmittag nach der Schule beginnt und bis spätabends dauert.

Die hohe Kunst der Elternmitwirkung besteht darin, Orte und Momente zu schaffen, wo sich Schulteam, Eltern und Kinder ohne Gesprächsformulare begegnen können. Diesem Ziel ordneten wir alles unter und stapelten tief: Das Weihnachtssingen fand doch noch statt - Dienstag 9:30, im Treppenhaus, die Eltern in Winterkluft, dicht gedrängt stehend im Eingangsfoyer.

Doch im Treppenhaus war nicht genug Platz für unsere Weihnachtsguetsli. Seither wird in der Adventszeit in der Erlöserkirche nebenan gesungen - im zweijährlichen Wechsel mit der wieder auferstandenen Schulhaus-Lesenacht, wo die Kinder in den Klassenzimmern Geschichten lauschen, während wir für die Eltern im Singsaal Lesungen lokaler Schriftsteller/innen zu organisieren pflegen.

Zurück am Feuer. Der Räbeliechtle-Tatzelwurm bewegt sich wie eine glühende Perlenkette vom Bärenbrunnen dem Buchenweg entlang und in den dunklen Wald hinein. Zuvorderst die Kindergartenkinder. Im dunklen Waldstück tragen sie tapfer das Licht ihrer Räben vor sich her. Kurz darauf bilden sie mit funkelnden Augen einen Kreis ums knisternde Feuer.

Begleitet wird das Lichterspektakel von Werner Mattes' Bläserband. Wie alle Jahre seit der ersten Durchführung vor exakt 20 Jahren. Am Feuer intonieren die Musikanten ein musikalisches Zwiegespräch, in dessen Verlauf sie und die Kinder sich die Lieder hin und her spielen. In der Luft schweben die grün fluoreszierenden Taktstäbe der Lehrerinnen. Hoch oben funkeln die Sterne.

**Jessamyn Graves und Sonja Besek. Nach zehn Jahren im Elternrat Kartaus auch heute noch da und dort beim Mithelfen anzutreffen.**

## Schneesportlager Balgrist-Kartaus

**JESSAMYN GRAVES**

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, und Adolf Ogi sagt es auch: Skilager finden heute immer weniger statt. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Auch Wanderlager und überhaupt Schullager sind keine Selbstverständlichkeit mehr. Über das Warum soll an anderer Stelle geschrieben werden. Dieser Text handelt von Leuten, die etwas dagegen tun. Anouk Oswald zum Beispiel, ehemalige Schülerin vom Schulhaus Kartaus.

Es waren sieben Jahre her seit der letzten Durchführung des Skilagers Kartaus, als Anouk sich im Sommer 2013 in den Kopf setzte, das zu ändern. Der Deal: Sie würde das Lager leiten, wenn ich die Buchhaltung machte. Sie zog es durch, und in den Sportferien 2014 fuhren sechsendreissig Schüler/innen der Mittelstufe Balgrist-Kartaus nach Brigels-Andiast.

Natürlich ging einiges schief. Schon im Car meldete sich eine Magen-Darm-Epidemie an. Von Beginn weg wurden Lazarett-Zimmer eingerichtet, zeitweise war auch mehr als die Hälfte der Leiter/innen krank. Heimweh? Fehlanzeige. Lieber machten die Kinder Lazarett im Lager als zuhause. Ein Junge brach sich am Tag vor der Abreise den Finger. Das Spital Illanz verliess er in Richtung Lager-Abschlussparty.

Ein Jahr später, 2015, Skigebiet Pizol. Wir planten mit fünfundvierzig Kindern. Es kamen sechsendfünfzig. 2016 fuhren wir nach Disentis in eine Zivilschutzanlage mit fensterlosen Schlafzimmern und einem Ess-Saal, gross genug für dreihundert Leute. Es wurde eine Riesenparty. Parallel dazu gründeten Lehrpersonen der Sekundarschule Hirslanden ein Schneesportlager in den Flumserbergen. Wir legten die Lagerbüros zusammen.

Dieses Jahr, 2017, fahren wir wieder ins Pizol. Das Lagerhaus heisst «Zürihus», hat ein urchiges Stübli, liegt mitten auf der Piste und bietet eine grandiose Aussicht ins Rheintal. Erstmals fahren wir mit dem Zug ins Lager. Der Wetterbericht ist vielversprechend, der Schnee sollte knapp reichen. Und wenn nicht? Adolf Ogi wird trotzdem sagen können: «Freude herrscht». ■

**Jessamyn Graves administriert die Schulhaus-Schneelager Balgrist-Kartaus und Sekundarstufe Hirslanden. Anouk Oswald ist ehemalige Kartaus-Schülerin und wohnt und arbeitet in Köln. Die Schullager werden finanziell unterstützt von schneezüri.ch.**

# Aus der Küche geplaudert

Menschen, Köstlichkeiten, Lebenskultur in Riesbach

## Familienpower und Znüni-Böxli

22

NELO AUER

Es ist dunkel, kalt und grau. Winterblues. Ich friere und warte aufs Tram an der Haltestelle Fröhlichstrasse. Schräg vis à vis, in der Einmündung zur Helenastrasse steht das adrette Kistenvelo von Rita. Die sanft bunten Bänder dran entzücken den Wind und meine Synapsen. «Laden offen» steht auf der Seite der Kiste geschrieben; der Schwung des Pfeiles, der diese Botschaft unterstützt, überträgt sich auf meine Bewegungskraft. Nun weiss ich, wie angenehm berührt sich die Könige aus dem Morgenland fühlten, als sie den Stern sahen, der sie wohlbehalten nach Betlehem geleiten sollte. Eine Laterne auf der Höhe Helenastrasse 9 leuchtet den Weg, den Weg zu «Mia Moa». Es ist der Atelierladen, den Rita Schuler vor und in einer Garage liebevoll gestaltet.

### Kreative Köpfe stilvoll behütet

Ritas Laden ist nicht nur eine Fundstätte für schöne Objekte, die man gut brauchen kann, er ist auch eine Quelle, an der die Seele Behaglichkeit trinken kann. Eigentlich ist es ein Familienprojekt. Begonnen hat alles vor siebzehn Jahren, als Rita für ihren ältesten Sohn eine Mütze gehäkelt hatte. Freunde und Bekannte fanden diese «soo läss» und wollten auch eine haben. So begann Rita mit einem Häkelsortiment, nähte und färbte aber auch Kopftücher, denn ihre Familie ist ja schliesslich als Kappen- und Tüchlifamilie bekannt, da alle gerne und viel Kopfbedeckungen tragen. Als die Nachfrage grösser wurde, ging sie mit ihrer Kollektion auf Märkte. Freunde fanden, das sei ihnen nicht genug, und entdeckten einen Laden, der zur Vermietung frei war. Es gründete sich ein Kollektiv von fünf Frauen. Als jedoch eine nach der anderen absprang und Rita allein dastand, waren es Reto und ihre vier Kinder, die ihren Mut unterstützten, um ihren Traum vom eigenen Laden für Selbstgemachtes zu verwirklichen. Jetzt fehlte nur noch ein passender Name, und so wurde eine Familienkonferenz einberufen. Die Kleinsten kamen mit «Hixihuxli», «Bullerbü», «Millabona» und verschiedenen Tiernamen wie «Wiedehop», «Igelpix», «weisser Hase», bis irgendwann die Wahl auf «Mia Moa» fiel. Daraufhin konnten dann alle zufrieden zu Bett gehen.



Rita Schuler und die schmucken Girls vom «FC Mia Moa»

### Prinzessinnen und Fussballschuhe

Während Rita dabei ist, für ein Geschenk eine märchenhafte Prinzessinnenverpackung zu zaubern, erzählt sie vom «FC Mia Moa». Vor fünfunddreissig Jahren hatte sie angefangen aktiv Fussball zu spielen, davon vier auch in der 1. Liga. Mit zweiunddreissig spielte sie ungefähr zwei Jahre in der Alternativliga. Fussball war für sie all die Jahre eine grosse Leidenschaft und sie hat spasseshalber immer gerne gespielt. Als nun nach den zwei Buben das erste Mädchen in die Fussballwelt geboren wurde, beschloss Rita, dass der Zeitpunkt gekommen sei, ihr Wissen und Können weiterzugeben. Passioniert trainiert sie das Mädchenteam, das natürlich den Spirit aus der Familienpower als Namen trägt, eben «FC Mia Moa», und im Rahmen des Stadtzürcher «Fuessballschüeli» bereits auf dem edlen Rasen der FIFA spielte.



Das «Mia Moa» in der Helenastrasse 9



Das gluschtige «Znüni-Böxli» von Rita Schuler

### «Znüni-Böxli» zum Naschen und Träumen

Mit Rita konnte ich oft schon Sonnenschein austauschen, so geht es vielen anderen auch, und es findet häufig ein angenehm reger Austausch statt. Es wird über Alltägliches und Aussergewöhnliches gesprochen. Die Mädchen vom Miracle schauen kurz vorbei. Einer von Ritas hübschen Söhnen bringt Neuigkeiten aus dem Sportunterricht und es scheint, als ob die Kälte ihn nicht wirklich stört. Die Familien-Ape, ein weiteres flottes «Mia Moa-Mobil», tuckert vorbei. Alle im Laden stürmen raus und winken fröhlich hinterher. Da kommt das jüngste ihrer cleveren Mädchen um die andere Strassenecke, mit Tupfenkopftuch, Sternenschal und farbenfroher Schultasche auf dem Rücken. Sie hatte einen strengen Schultag, doch es gab etwas, das sie aufgemuntert hat: die Leckereien aus ihrem «Znüni-Böxli». In der Schule waren einige ein bisschen neidisch, besonders jene, die einfach nur Geld fürs «Znüni» von zu Hause mitbekommen hatten. Kürzlich hat Rita ausgerechnet, wie lange sie schon «Znüni-Böxli» vorbereitet. Fünfzehn Jahre sind es schon, und es bereitet ihr immer noch Vergnügen, manchmal auch kleine Überraschungen darin zu verstecken. Rüblikrokodile, Chäslitieri, Gurkensternli tummeln sich dann aneinander und die Fantasie für mehr köstliche Liebeshwürdigkeiten purzelt ihr regelrecht aus dem Ärmel. So ein «Znüni-Böxli» möchte ich natürlich auch gerne haben! Rita Schuler, als wahre Supermami, bereitet extra für mich eines zu, und ein Rezept kann ich ihr zudem noch entlocken.

## Focaccia\*

Für 6-8 Personen

- 1 Packung Trockenhefe
- ca. 175 ml lauwarmes Wasser
- 1 Prise Zucker
- 500 g Mehl (Weizen oder Dinkel)
- 1 Prise Salz
- 2 EL Olivenöl
- 1 Tasse Rosmarinnadeln
- 1 Handvoll grobes Meersalz

Die Trockenhefe im lauwarmen Wasser mit der Prise Zucker auflösen, bis es einen feinen Schaum drauf gibt. Das Mehl in eine warme Schüssel geben. Eine Prise Salz, das Olivenöl und das Hefewasser in eine Mulde giessen und alles untermischen. Rund 10 Minuten gut kneten und bei Bedarf noch warmes Wasser dazu geben, bis der Teig weich, glatt und elastisch ist. Die Schüssel zudecken und den Teig darin gut eine Stunde an einem warmen Ort gehen lassen, bis er etwa auf doppelte Grösse gewachsen ist. Nach Belieben kann man auch ca. 80 g entsteinete Oliven und Käsewürfel dazu geben.

Den Backofen auf 200 Grad vorheizen. Auf einem Backblech Trennpapier ausbreiten und Olivenöl drauf geben. Der Teig lässt sich so mit in Olivenöl getauchten Fingerspitzen mit leichtem Druck gut verteilen. Er sollte ungefähr 2 cm hoch sein. Mit den Fingerkuppen kleine Mulden hinein drücken und mächtig Olivenöl darüber verteilen. Die Rosmarinnadeln und das Meersalz drüberstreuen. Nochmals kurz ruhen lassen und dann 25 bis 30 Minuten lang backen, bis die Focaccia eine goldbraune Kruste bekommen hat.

Abkühlen lassen und in Quadrate, breite Schnitten oder Dreiecke schneiden und am besten frisch geniessen.

\*Inspiriert durch Priscilla & Antonio Carluccio, «Brot, Pizza, Kuchen, Gebäck», Carluccio's Collection, Heyne  
Mehr über «Mia Moa» unter <http://www.zurichkreis8.ch/diverse-artikel/mit-mia-moa-macht-dekorieren-spass-und-jahrelang-viel-freude.html>

Fotos Nelo Auer, Archiv «Mia Moa»

# Soziale Verantwortung im Lady's First

SILVANA FERDICO

FOTOS ARCHIV LADY'S FIRST

An der Mainaustrasse befindet sich das «LADY'S FIRST Design Hotel». Das Besondere an diesem Hotel ist, dass es nutzen- und nicht gewinnmaximierend arbeitet. Im Betrieb wird ein Sozialkonzept umgesetzt, welches Frauen mit einer psychischen und/oder Lern-Beeinträchtigung Integrationsplätze anbietet. Auch Frauen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind, können hier eine Beschäftigung finden. Ihre Einsatzbereiche sind die Hauswirtschaft und die Frühstücksküche. Betreut werden sie von einem kompetenten Fach-Team.

Für uns, die wir ein Hotel buchen, zählt neben dem Komfort und der Freundlichkeit des Personals wohl die Sauberkeit zu den wichtigsten Kriterien bei der Hotelwahl. Es gilt als Selbstverständlichkeit, ein blitzblankes Zimmer zu beziehen und nicht Spuren anderer Gäste vorzufinden. Ansonsten wird kein weiterer Gedanke an das Reinigungspersonal verschwendet. Schade eigentlich, es lohnt sich, einmal hinter die Kulissen zu schauen. Das Design Hotel «Lady's First», mitten im Seefeld, gewährt mir einen spannenden Einblick.

Die psychosoziale Leiterin Esther Humm und die Verwaltungsrätin Gisela Heim stellen sich mir für ein Gespräch zu Verfügung.

Beschäftigt werden zwölf Frauen unterschiedlichen Alters mit einem Arbeitspensum zwischen vierzig und

achtzig Prozent. Alle haben eine stabile Wohnsituation.

Die Arbeitsaufgaben gehen von der Zimmerreinigung über die Wäschepflege bis hin zu Küchenarbeiten. Die Zuteilung der einzelnen Arbeiten geschieht am Morgen durch die zuständige Fachfrau. Die Aufgaben werden täglich neu verteilt, da es immer wieder zu Ausfällen kommt. Die Frauen arbeiten gerne, bringen eine hohe Motivation mit, und die berechenbare Routine beruhigt sie. Gute Bewertungen durch die Gäste und positives Feedback durch das Personal machen sie stolz. Ein wichtiges Element ist auch, dass sie nicht nur finanzielle Unterstützung beziehen, sondern einer richtigen



Arbeit nachgehen und sich ihr Geld verdienen. Gleichzeitig gibt die Arbeit ihrem Tag eine klare Struktur und ermöglicht, neue soziale Kontakte zu knüpfen. Das Leistungsvermögen dieser Frauen ist eingeschränkt, bei sichtbarer Überforderung werden die Anforderungen angepasst. Regelmässig finden Teamsitzungen statt. So können die Frauen über ihre Situation und ihre Sorgen reden, sich aber auch als Teil eines Teams erleben.

Nach diesem Gespräch darf ich mir einige Zimmer im «Lady's First» anschauen. Ich bin sehr beeindruckt von der makellosen Sauberkeit und der Liebe zum Detail. Alles ist komfortabel und sehr einladend. Ich würde mich am liebsten in einem dieser Zimmer einnisten und mich verwöhnen lassen.

Nachdenklich gehe ich nach Hause. Eine grosse Hochachtung habe ich vor dem Fachteam und diesen Frauen, welche sich tagtäglich dieser nicht leichten Aufgabe stellen. Ich finde das grossartig. Bei meinem nächsten Hotelbesuch werde ich sicher nicht gleichgültig am Reinigungspersonal vorbeigehen, sondern darauf achten, wer diese Arbeiten erledigt, und mich bei ihnen bedanken.



# Gnüsse statt Furtschüsse

## Ein Film zeigt mögliche Lösungen

SUNANDA MATHIS UND LENA HOCHULI

«Was mache ich mit dem gummigen Rüebli und der verschrumpelten Zitrone im Kühlschrank?» « Es ist Januar und ich habe eine unbändige Lust auf Erdbeeren im Müesli...» «Und woher kommt eigentlich die Gurke, die ich soeben in meinen Salat geschnetzelt habe?» Dann ist da noch diese Sache mit dem Fleisch: «Wie viel Wasser braucht die Produktion eines Rindsflets schon wieder?»

Haben Sie sich diese Fragen auch schon mal gestellt? Damit sind Sie nicht alleine: In letzter Zeit sehen wir immer mehr vegane und regionale Produkte in den Supermärkten, jede/r hat jemanden im Bekanntenkreis, der sich nur noch vegetarisch ernährt und ein Saisonkalender hängt mittlerweile in fast jeder Küche. Auch wir auf dem Quartierhof Wynegg haben uns im vergangenen Jahr vermehrt mit dem Thema «Nachhaltige Ernährung» beschäftigt. Spätestens nach der erfolgreichen ersten Saison im Gemüsegarten wurde eine vertiefte Auseinandersetzung mit unserem Konsum unabdingbar. Zu sehen, wie viel körperliche und geistige Arbeit hinter einer Schüssel Salat steckt, zeigte, dass das Gemüse nicht einfach in den Regalen verpackt auf uns wartet, wie unser oft sorgloser Konsum zu implizieren scheint.

In diesem Zusammenhang haben wir uns überlegt, was der Quartierhof zum Wunsch nach einer nachhaltigen Ernährungssituation der Stadt Zürich beitragen kann. Wir laden Sie deshalb ein, Teil der Debatte zu werden und mit uns gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Am 15. März findet in der Remise des Quartierhofs Wynegg ein Public Viewing des 2015 erschienenen Films «Demain» statt: Gemeinsam suchen die zwei Regisseure Mélanie Laurent und Cyril Dion in zehn verschiedenen Ländern nach Alternativen, um die Welt vor dem ökologischen, sozialen und ökonomischen Zusammenbruch zu bewahren. Von erneuerbaren Energien bis hin zu Permakulturen und Gemeinschaftsgärten: Lösungen für eine bessere Zukunft für die Menschheit sind vorhanden. Doch was können wir als Individuen in der Stadt Zürich dazu beitragen? Beim Apéro nach der Filmvorführung werden wir versuchen, genau diese Frage zu beantworten. Freuen Sie sich auf einen lehrreichen und spannenden Abend!



# Mähen mit der Sense

**Das Ziel im WWF Projekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» ist die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum durch vielfältige Art und Weise.**

26

**ARNO GROSS**

Unsere Sensengruppe, die sich aus diesem Projekt heraus entwickelt hat, richtet ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die Pflege und den Unterhalt der Grünflächen. Um dem Ziel der Biodiversitätsförderung näher zu kommen, benutzen wir die Sense sowohl als Werkzeug, als auch als Botschafter.

Früher wurden die Wiesen mit der Sense gemäht, um Futter für die Tiere zu gewinnen. Dann wurde der Balkenmäher entwickelt, damit konnte ein Einzelner in kurzer Zeit eine grosse Fläche mähen. Für die Biodiversität der Wiese war diese Entwicklung keine grosse Beeinträchtigung, das Schnittgut liess man trocknen, die verschiedenen Gräser und Kräuter konnten sich versamen, und die meisten Insekten überlebten.

Heute rasen riesenhafte Maschinen über monotone Fettwiesen und spucken hinten weiss verpackte Siloballen aus mit allem drin, was vorher noch auf der Wiese herumhüpfte. Den ökonomischen Gewinn bezahlt die ursprüngliche Biodiversität.

## **Sauberkeitswahn statt Biodiversität**

Im Siedlungsraum wird die Biodiversität von einem ziemlich irrationalen Sauberkeitswahn bedrängt. Dieser hat sich möglicherweise bereits in unseren Genen eingenistet und ist deshalb nur sehr schwer zu bekämpfen. Dazu kommt die Vorstellung, dass diese Sauberkeit nur mit immer raffinierterem Einsatz von Maschinen erreicht werden könne, wobei diese oft sehr lärmige Arbeit auch

noch ökonomisch begründet wird, es gehe schneller und sei deshalb billiger. Wenn Laub unter einem Gebüsch von Mikroben, Pilzen, Würmern und anderen Kleinlebewesen zu Humus zersetzt wird, so dauert das natürlich länger, als wenn man den Boden «sauber bläst», dann sicherheitshalber noch mit Herbizid besprüht, damit ja nichts «Falsches» spriessen kann, und anschliessend die Fläche mit einer sterilen Mulchschicht schön abdeckt, damit es «sauber» aussieht und ganz sicher niemand reklamieren wird.

Reklamieren, wenn sie das denn könnten, würden allerdings die Vögel, denen man mit diesem unsinnigen Eingriff die Nahrung unter dem Gebüsch vernichtet hat.

Neben dem Laubbläser gibt es noch einen anderen «Schädling», den Fadenmäher. Dieser kommt überall dort zum Einsatz, wo der Rasenmäher nicht hinkommt, also an den Rändern, wo sich eine bescheidene Biodiversität entwickeln könnte, aber auch unter Gebüsch, wo der rotierende Nylonfaden neben Kleinlebewesen auch mal einen Igel treffen kann.

Wie lässt sich dieser überflüssige Einsatz (Begründung: Die Leute wollen es so!) verhindern? Ein Einsatz, der nur Zeit und Geld kostet, die Anwohner mit Lärm belästigt, der nur zerfetztes Grün und zerfetzte Kleinlebewesen zurücklässt? Wollen das die Leute wirklich, wenn sie dazu befragt würden?



Das Widderchen profitiert von unserm Unterhalt

## **Sensenschwung für gesunde Natur**

Es gibt aber Hoffnung: Die Sensengruppe - sie breitet sich aus!

Unsere Sensengruppe hat sich seit der Gründung im Jahr 2013 kontinuierlich weiterentwickelt, und die Projekte haben sich vermehrt. Neu wird auch ein Wiesenstück am Ufer des Nebelbachs im Auftrag von Grün Stadt Zürich von der Sensengruppe gemäht. Die jährlich wiederkehrenden Projekte sind auf unserer Webseite\* beschrieben, im Jahresrückblick sind sie zusammen mit allen anderen Aktivitäten der Gruppe ebenfalls dokumentiert.

Stellen Sie sich Wiesenflächen mit einer hohen Biodiversität vor, wo es blühen, summen und zirpen kann, Wiesen, die nur zwei Mal pro Jahr gemäht werden, Wiesen mit hohem Gras, wo der Rasenmäher nicht mehr durchkommt, der Einsatz eines Balkenmähers nicht gut möglich ist, und wo deshalb üblicherweise der Fadenmäher seinen fatalen Auftritt hat und mit seinem rotierenden Nylonfaden auch Mäuse, Frösche,

Blindschleichen und Ringelnattern trifft, die sich im hohen Gras aufhalten und sich zu wenig flach auf den Boden ducken können.

Genau für solche Flächen im Siedlungsraum, auf welchen eine Artenvielfalt gedeihen soll und kann, ist die Sense das richtige Werkzeug. Die Sense schneidet das Gras nicht so tief und gleitet deshalb meistens über diese Tiere hinweg, was ich am Nebelbach mit einer jungen Ringelnatter unter meiner Sense selbst erleben konnte, ein Glück für die Ringelnatter und den Senser.

#### Das Sensenhandwerk

Ist es schwierig, das Sensenhandwerk zu erlernen? In unserem letzten Sensenkurs erklärte uns Hansjörg von Känel, unser «Sensenmann» von Gunzwil, dass die Sense, wenn man es richtig mache, praktisch von selbst mähe, man ihr eigentlich nur noch hinterher laufen müsse.

Bei Hansjörg hat das tatsächlich fast so ausgesehen . . . ein paar Voraussetzungen sind indes unerlässlich.

Die Sense ist ein persönliches Werkzeug, d.h. sie ist auf den Senser angepasst. Die Länge des Worb, so wird der Holzstiel der Sense genannt, muss zunächst stimmen, dann muss das Sensenblatt in der richtigen Neigung am Worb befestigt sein, damit die Schneide die Grashalme im optimalen Winkel trifft. Welche Form der in der Regel gekrümmte Worb haben soll, damit die Sense dem Senser richtig in der Hand liegt, muss ausprobiert werden. Entsprechend der landschaftlichen Vielfalt haben sich in der Schweiz gegen 30 verschiedene Wörbe entwickelt, vom Berner Halbkrummen über den Ausserhödler Worb bis zum geraden Tessinerworb.

Wie wichtig eine persönlich angepasste Sense ist, bezeugt auch ein (sehr) altes Mäher Sprichwort, das ich zufällig im Internet gefunden habe:

«Wer de Sens köfft nah de Klang, un de Fru nah de Gsang, is bedrog'n sin Leben lang!»

In jener Zeit scheint die Sense den Männern vorbehalten gewesen zu sein. Weil die «Fruwen» bei den aktiveren Mitgliedern unserer Sensengruppe jedoch in der Mehrzahl sind, müsste heute dem Sprichwort wohl ein Update verpasst werden.

Zurück zu unserem Ziel, der Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum:

Wo sind die Liegenschaftsverwalter, die ihre Grünflächen im Sinne einer grösseren Artenvielfalt an einheimischer Flora und Fauna aufwerten möchten, wo die Bewohnerinnen und Bewohner, die solches von ihren Unterhaltfirmen verlangen, deren Arbeit sie schliesslich über ihre Nebenkostenrechnung bezahlen?

Ist eine Aufwertung der Grünfläche im Sinne einer höheren Biodiversität einmal erfolgt, so kostet deren Unterhalt weniger als vorher, da viele überflüssigen Eingriffe entfallen können. Und sollte dann für eine Wiesenfläche der Senser fehlen, wird man vielleicht bei der Sensengruppe fündig . . .

\*[www.sensengruppe.ch](http://www.sensengruppe.ch) - ein Besuch lohnt sich!



Die Sensengruppe im Einsatz am Nebelbach



Unsere Sensenkurse sind sehr beliebt

Fotos Christine Dobler Gross und Arno Gross



**Mi, 22. und Do, 23. März, 20:00 «Marco Zappa & Friends»**

Der bekannte Tessiner Cantautore feiert das Erscheinen seiner Erstlings-Single «Complication» von 1967 mit dem neuen Album PuntEBarrier. Ein stimmiges Werk über ein aktuelles Thema: Brücken und Barrieren. Canzoni voller Leidenschaft, im unverkennbaren Stil und mit ausdrucksstarker Stimme. Eine einmalig-zweimalige CD-Taufe exklusiv bei uns. Eintritt: Fr. 35.-

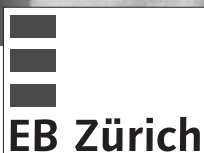
Lebewohlfabrik, Fröhlichstr. 23, 8008 Zürich, [www.lebewohlfabrik.ch](http://www.lebewohlfabrik.ch)

INSERATE

Wir suchen **Mitmieter** für Original **Appenzeller Bauernhaus**. 5 Zimmer, einfache Ausstattung, kein Bad, Kachelofen, idyllisch gelegen. 1 Stunde von Zürich, auch mit ÖV zu erreichen. **Günstiger Mietzins**. Mehr Infos unter **079 383 82 00**



« Wir haben viel gelernt im Kurs. Mit Vergnügen »



EB Zürich, die Kantonale Berufsschule für Weiterbildung  
Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich  
[www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)

# Seefelditis

## Eine leider ganz normale Geschichte aus dem Quartier

Seit längerer Zeit grassiert im Seefeld ein äusserst ansteckender Virus, der unterdessen bereits auch weitere Quartiere in Zürich erreicht hat. Übertragbar ist er offensichtlich nur unter Hausbesitzern. Interessanterweise schadet der Virus seinem Wirt nicht, ganz im Gegenteil, hat aber gefährliche und schädliche Nebenwirkungen.

Schädlich ist er für das Erscheinungsbild des Quartiers, da er die Bausubstanz des Seefeldes grundlegend verändert. Nach wenigen Jahren erkennt man gewisse Strassenzüge nicht mehr. Alt Gewachsenes, welches den Quartiercharakter seit Jahrzehnten geprägt hat, verschwindet und macht grossen, auf optimalen Nutzen gebauten, modernen, anonymen und äusserst kostbaren Siedlungen Platz. Absolut gefährlich sind die Nebenwirkungen des Seefelditis-Virus aber für die Seefelder Bevölkerung. Das erleben wir zur Zeit am praktischen Beispiel. Die Kündigung erfolgt nach 33 Jahren als anständige Mieter, lange Zeit vom Besitzer gar als Ideal-Mieter bezeichnet, die über ihre Mieterpflichten hinaus aus Liebe zum alten Baumeisterhaus die Liegenschaft hegten und pflegten, sodass es sich der Vermieter leisten konnte, sein Objekt sieben Jahre lang nicht zu betreten.

Nun wurde auch er vom Seefelditis-Virus gepackt. Plötzlich konnten wir ihm gar nichts mehr recht machen und die Symptome des Seefelditis-Fiebers drängten den Vermieter dann sogar zur Kündigung und gleichzeitig zur Ausschreibung unserer Wohnung für satte 700 Franken mehr ohne einen Pinselstrich, offensichtlich unterstützt durch seine Ärzte (wie es tatsächlich in unserem Kündigungsformular steht). Schon bald durften wir einige Interessenten, die vom Virus scheinbar noch nichts gehört hatten, zur Wohnungsbesichtigung empfangen.

Auf der Schlichtungsbehörde nun mussten wir erfahren, dass das offenbar ortsüblich sei – als ob wir das nicht schon wüssten –, und man gestand uns nach 33 Jahren ein Jahr Erstreckung zu. Da das uns als Senioren auf dem ausgetrockneten Zürcher Wohnungsmarkt unmöglich schien, mussten wir uns ein weiteres Jahr erkämpfen und «erkaufen» mit einem sofortigen Mietaufschlag um 10%. Das heisst nun, wenn man die Rechnung macht, auf zwei Jahre ganze 6000 Franken mehr Miete ohne irgend einen Mehrwert. Laut unserem Vermieter sei auch das immer noch ein Trinkgeld für die einfache, alte Wohnung. Seefelditis hat zugeschlagen.

Uns ist mit dieser Geschichte der Glaube an unsere mieterfreundlichen und mieterschützenden Gesetze und Instanzen total abhanden gekommen und da stehn wir nun im Regen, zwei anständige Zürcher Bürger im Seniorenalter, die 33 Jahre lang regelmässig ihre Miete bezahlten und keine grossen Ansprüche stellten. Der Spannteppich im Schlafzimmer hat in den 33 Jahren mit uns gealtert und vieles andere in der Wohnung auch.

Kann uns jemand, der gegen diesen Virus geimpft ist, weiterhelfen mit einer ca. 85 Quadratmeter grossen, seniorentauglichen 3.5 Zimmerwohnung mit Balkon für nicht mehr als 3000 Franken? Dann wäre für uns ein Stücklein Welt wieder in Ordnung!

Verena Liechti Gamper





## Riesbacher Märt

Samstag, 20. Mai, 10:00 – 16:00

Marktstände mit verlockenden Angeboten

Kinderflohmi

Kulinarische Köstlichkeiten

Werkaktion mit Simone und Adrian

Ponyreiten & Pfadiaktion

Kosten für Marktfahrende:

Generelle Verkaufswaren (Flohmarkt, Kunsthandwerk) Fr. 60.00

Stand mit Stromanschluss: Fr. 80.00

Verkauf von Esswaren nach Absprache mit dem GZ: Fr. 100.00

Anmeldung für Marktfahrende ab Mittwoch 1. März im Sekretariat

Dienstag bis Freitag, 14:00 – 18:00

Die Anzahl der Marktstände ist beschränkt!

Die Reservationen werden nach Zahlungseingang berücksichtigt.



Mittwoch, 29. März

## Jibcae

Claire Huguenin, voc & g / Julie Campiche, harfe  
Malcolm Braff, p / Jeremias Keller, b

Mittwoch, 26. April

## Yves Theiler Trio

Yves Theiler, p / Luca Sisera, b / Lukas Mantel, dr

GZ Riesbach, 19:30, Eintritt Fr. 5.00 / Kollekte

[www.jazzimseefeld.ch](http://www.jazzimseefeld.ch)



## Pasta Cowboys

Mittwoch, 5. April, 19:00, Konzert 20:15

Eintritt frei / Kollekte

Buon appetito! Die weltweit einzige Italo-Country-Pop-Formation bringt uns heute eine gut gewürzte und sattmachende Mischung aus etwas USA und sehr viel Italianità. Die sympatischen Musiker, vom Pastaplaneten heruntergeschwebt und in Zürich gelandet, tragen ihre Cowboyhüte schon seit 2008 zusammen.

Achtung: Grosse Mitsinggefahr!

[www.pastacowboys.ch](http://www.pastacowboys.ch)



## Zisa

Mittwoch, 3. Mai, Essen 19:00, Konzert 20:15

Eintritt frei / Kollekte

Einfach jetzt nicht sitzenbleiben! Zisa, das steht für ein hohes Mass an Scoville Schärfegraden, für Knoblauch, Olivenöl und archaische Rhythmen. Wir bewegen uns rund um das Mittelmeer, grooven, schwitzen, beten die Sonne an, fallen in Trance und wünschen uns, dass der Abend im GZ Riesbach nie enden möge.

[www.zisaband.ch](http://www.zisaband.ch)

**ERNST WIELAND AG**  
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN  
SCHREINERARBEITEN  
REPARATURSERVICE



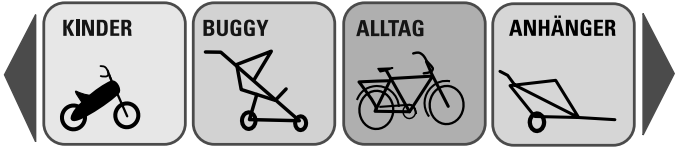
Florastrasse 20  
8008 Zürich  
Telefon 044 497 70 70  
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch  
www.wieland-ag.ch

**Rad-Los!** Verkauf + Service + Bau **Florastr. 38  
8008 Zürich**

 **sitzen, laufen, rollen...**  
Die ersten zwei Räder  
um die Welt zu erobern.

**KINDER** **BUGGY** **ALLTAG** **ANHÄNGER**



**radlos.ch**

**UELI MEIER DER FAHRLEHRER**



**076 420 50 50**

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH  
www.ueliderfahrlehrer.ch

**K Jakob Kummer**  
**Weinhandlung**  
unser Sortiment im Netz:

**www.kummerwein.ch**

oder im Quartierladen:  
**Wildbachstr. 10, 8008 Zürich**

E-mail: jk@kummerwein.ch  
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

Brockenhalle **TIGEL** Schreinerei



Tische  
und Möbel  
auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschmöbel auf Mass oder  
frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, www.tigel.ch

**Wir sind dort, wo  
Sie zu Hause sind.**

**T 058 404 36 36**

Spitex Zürich Limmat  
Zentrum Seefeld  
Riesbachstrasse 59  
Spitex Zürich  
www.spitex-zuerich.ch



**SPITEX**  
Hilfe und Pflege zu Hause

**lernlade – zürich**

**Der persönliche Förder-  
und Nachhilfeunterricht** Einzelstunden  
Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler  
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30  
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

**AM APOTHEKE  
KREUZPLATZ**

**Pharmazie  
und Ernährung ETH**

Dr. Verena Kistler und Rolf Graf  
Kreuzplatz 1 8032 Zürich  
044 251 61 61  
www.haut-und-ernaehrung.ch



**Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung**



## Die Schönheit dieser Welt

### VITAL GABATHULER

Ich blickte in das nebelverhangene Tal, während ich gemütlich auf einem Stück Brot rumkaute. Die Sonne bestrahlte die Berge, die wie Inseln aus dem Nebelmeer ragten, während oben der Himmel ein saftiges Blau von sich gab. Es war ein Moment, der mein Gemüt beruhigte und mich durch seine vollkommen harmonische Schönheit verückte. Es war der perfekte Moment, um an diesem Ort zu sein. Doch verlässt man den Hang und taucht hinein in den dichten Nebel, verkürzt sich die eigene Sicht und die Welt kann einem auf einmal viel kleiner erscheinen. Ich stellte mir vor, wie die Menschen ihrem Alltag nachgehen, während nur gedämpftes Licht zu ihnen durchdringt, so dass alle Farben etwas matter leuchten. Der Nebel hat zwar, wie alles auf dieser Welt, seinen eigenen Reiz, der darin liegt, dass sich die Formen und Farben zuerst in der Ferne nur erahnen lassen und, je mehr man sich nähert, desto konkreter werden. Es kann einem aber trotzdem ordentlich aufs Gemüt schlagen, wenn man für mehrere Tage keine wärmenden Sonnenstrahlen spürt. In solchen Situationen muss man sich einfach nur auf die guten Seiten der Dinge konzentrieren oder, wenn man es einmal gar nicht mehr aushält, kann man immer noch an einen anderen Ort reisen, an dem die Sonne frei am Himmel steht. Deshalb war ich in diesem Moment auch nicht der Einzige, der den Mittag in den Bergen verbrachte. Der Nebel lockerte sich langsam auf und wurde schlussendlich von der Sonne komplett vertrieben. In diesem Moment wurde mir wieder einmal bewusst, dass vieles immer in Zyklen geschieht, physische wie psychische Dinge. Seit diesem Tag denke ich, wenn es mir mal nicht so gut geht, immer wieder an diesen Moment zurück, an dem die Sonne den Nebel aus dem Tal scheuchte, und beginne zu lächeln. Denn das war ein Moment, in dem mir wieder einmal bewusst wurde, wie schön unsere Welt doch sein kann.

Vital Gabathuler ist im Quartier aufgewachsen und hat eine Lehre als Polytechniker an der ETH absolviert. Er arbeitet nun in der IWB Tiefenbrunnen. Integriertes Wohnen für Behinderte (IWB) bietet Wohnraum und Dienstleistungen für Menschen mit Körperbehinderung mit Pflege- und Assistenzbedarf. Vital Gabathuler assistiert im Abenddienst, etwa beim Essen, Duschen und Zubettgehen.

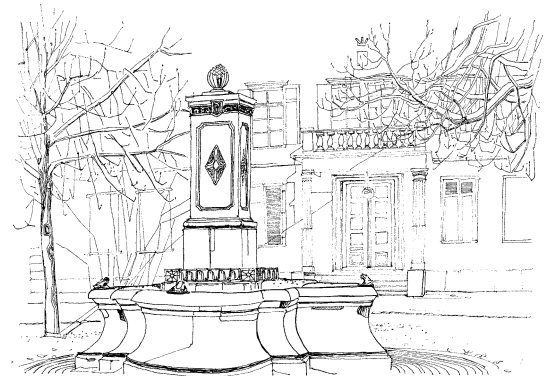
## Als Paar funktionieren

### IRENE VERDEGAAL

«Es hat nicht funktioniert», heisst es meist, wenn sich mir bekannte Paare mit Kindern aus dem Quartier trennen. Dieser Standardsatz lässt mich meist nachdenklich zurück. Wieso eine so neutrale und undefinierte Aussage, wenn offensichtlich das ganze Leben davon betroffen ist, das Zügelauto zwei Tage später vor der Haustüre steht und die Kinder neue Schulwege einschlagen müssen? Welche Funktion ist überhaupt gemeint? Klar gibt es diese Zeiten, da vieles im Haushalt zu funktionieren hat. Aber die ganze Beziehung? Sollte es in einer Beziehung nicht ein bisschen mehr geben als das reine Funktionieren? Trotz Kinderthemen und -alltag? Mit viel Glück findet meist der ausziehende Partner oder die Partnerin eine nahe gelegene Wohnung im Quartier. Damit wenigstens die Kinderbetreuung klappt, wenn schon viel anderes nicht mehr funktioniert.

Irene Verdegaaal, mitverantwortlich für das Führen eines mehr oder minder chaotischen Haushaltes im Riesbach.

### SAMUEL KAESS



Samuel Kaess zeigt im Kontakt von nun an Zeichnungen zu aktuellen Themen im Heft oder dem Alltag aus dem Quartier. Er lebt im Seefeld und schliesst im Sommer 17 seine Ausbildung zum Polydesigner 3D ab. Er schreibt: Unterwegs sein, beobachten, was ich sehe, übersetzen in die Sprache des Zeichens auf dem Papier. Jeder siehts wieder anders. Zeichnen ist für mich eine Form der Kommunikation ohne Worte.

# Die Mobiliar.

## Persönlich und in Ihrer Nähe.

**Generalagentur Zürich**  
Christian Schindler

Nüscherstrasse 45  
8021 Zürich  
T 044 217 99 11  
zuerich@mobiliar.ch

[mobiliar.ch](http://mobiliar.ch)

**die Mobiliar**

100530404GA

**NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM**  
INDIANER & INUIT KULTUREN

**IROKESENMÜTZE**  
(Irokesen, Waldland, vor 1900)



**Stadt Zürich**

**NONAM**

**NONAM**  
Seefeldstr. 317  
8008 Zürich  
[www.nonam.ch](http://www.nonam.ch)

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Di bis Fr 13–17 Uhr  
Sa und So 10–17 Uhr  
Mo geschlossen



# Krokodilfarm

## Familienveranstaltungsreihe im Miller's

**Die Krokodilfarm bietet abenteuerliche und spannende Theater-Überraschungen für Gross und Klein. Andi Peter, Theatermusiker, Multiinstrumentalist, Sänger, Regisseur und Vater von zwei Buben, ist der Kurator dieser einzigartigen Veranstaltungen.**

**Das Miller's hat uns folgendes Interview eingesandt:**

### Wieviele Krokodile treten im Durchschnitt bei einer Krokodilfarm auf?

Das ist ganz unterschiedlich: Manchmal ganz viele, manchmal ein ganz langes, manchmal eins auf einem T-Shirt oder eins, das sich in einen Tschingel reingeschlichen hat.

Eines hat es immer: Das Leselampen-Krokodil.

### Und wie darf man sich so einen Krokodil-Morgen vorstellen?

Nach dem feinen Müller\_innen-Zmorgen gibts eine Überraschung. Etwas zwischen einem fixfertigen Theaterstück, einem Konzert, das alle gemeinsam komponieren und spielen, auch Improtheater, oder einmal haben wir alle zusammen das Logo der Krokodilfarm auf T-Shirts gedruckt. Das Theater wurde zur Siebdruckerei. Und eben erst kam ein Tierforscher und berichtete von Schneehasen, Hirschen und Bären, mit denen er fast zusammenlebt...

### Wie bist Du auf dieses Format gekommen und was macht für Dich den besonderen Reiz daran aus?

Das Format haben wir in unserer ehemaligen WG erfunden. Einmal im Monat haben wir Freunde zu einer Krokodilfarm eingeladen. Und auch da wusste man nie, was einen erwartete. Ralph Sonderegger, mit dem ich damals zusammengewohnt habe, hilft auch bei den Krokodilfarmen im Millers 2-3 x pro Jahr mit.

Der besondere Reiz dieses Formates liegt für mich darin, dass man sich als Familie auf etwas einlassen darf, das man nicht kennt und das einen in eine ungeahnte Welt führt.

### Bist du selber bei jeder Krokodilfarm mit auf der Bühne?

Nicht immer, aber häufig.



### Du/Ihr macht das jetzt schon seit über einem Jahr, gibt's da Lieblingserinnerungen an ganz spezielle Momente?

Es gab schon sehr viele schöne Krokodilfarmen, aber eine sehr gelungene Farm fand ich die Krokodilfarm zum Thema Hände. Da kamen die Familien rein und wussten, sie dürfen nur mit den Händen sprechen. Dann wurden die Hände gegenseitig mit fluoreszierenden Farben bemalt. Danach wurde es langsam dunkel und die Farben haben im Dunkeln geleuchtet. Dazu haben Ralph, Nico und ich eine musikalische Improvisation im Dunkeln gemacht. Dann wurde es wieder hell und zwei gehörlose Frauen haben in Gebärdensprache allen ein Märchen erzählt. Mich hat berührt, wie gut dieses Experiment funktioniert hat.

### Gibt es ein Projekt/Programm, was du bisher noch nicht umsetzen konntest, auf das du dich aber freuen würdest?

Ich freue mich gerade sehr auf die nächste Krokodilfarm, aber was wir da machen werden, darf ich ja nicht verraten!

### Zum Abschluss die konkrete Frage: Ich sollte unbedingt zur nächsten Krokodilfarm, wenn ich...

...neugierig, experimentierfreudig, jung oder alt bin oder wenn ich gerne auch mal was selber mache.

#### Krokodilfarm

#### Familienprogramm mit Müller-Zmorgen und Theaterabenteuer.

Idealerweise für Kinder zwischen fünf und zehn Jahren, ihre Eltern oder andere Begleitpersonen.

Nach einem Zmorgen um 10:00 in der Backstube des Mühlramas gibt es um 11:00 im Miller's eine Theaterüberraschung.

Eltern und Kinder erleben gemeinsam ein spannendes Theaterereignis. Kommende Termine:

Sonntag, 9. April 2017

Sonntag, 7. Mai 2017

Sonntag, 18. Juni 2017, jeweils ab 10:00

Miller's

Theater in der Mühle Tiefenbrunnen

Seefeldstrasse 225

8008 Zürich

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach

Jugendliche: 18:00

Erwachsene: 20:00

[www.schachriesbach.ch](http://www.schachriesbach.ch)

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

# BACKbar

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP

SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH

TELEFON & FAX 044 422 47 17

## création handicap

aus der werkstätte  
des MEH

## Geburtstage in Sicht



Überraschen Sie Ihre Kunden und Freunde mit einer [Geburtstagskarte](#) aus unserer Werkstätte.

Zu Bürozeiten empfangen wir Sie gerne am **Werkstättenkiosk im MEH** oder Sie bestellen bequem vom Sofa aus über unseren **Webshop**.

T 044 389 62 00, [kontakt@creation-handicap.ch](mailto:kontakt@creation-handicap.ch)  
[www.creation-handicap.ch](http://www.creation-handicap.ch)

MEH - für Menschen mit Körperbehinderung  
Lengghalde 1 · 8008 Zürich · T 044 389 62 00 · [www.meh.ch](http://www.meh.ch)



Foto Katharina Issler

## 50 Geschichten, 10 Jahre KONTACT im Kontakt

Doris Stauffer (\*1934) ist Fotografin, Künstlerin, Dozentin und Mitbegründerin der F+F Schule für experimentelle Gestaltung (1971). 2015 bekam sie von der Stadt Zürich die Auszeichnung für kulturelle Verdienste. Doris Stauffer lebt seit dem Jahr 2000 in Riesbach und war von 2000 bis 2010 Kolumnistin für das Kontakt.

Im Lauf der Jahre schrieb sie fünfzig Kolumnen – diese wunderbaren Texte sind nun in Form eines Buchobjekts erschienen.

### Doris Stauffer – 50 Geschichten

Hrsg. Quartierverein Riesbach, Gina Attinger und Katharina Issler

56 lose Seiten in Kartonhülle, Gummiband mit Knopf, Auflage 300, Preis ca. CHF 30.00, ISBN 978-3-033-05522-3

Die 50 Geschichten können an der diesjährigen Mitgliederversammlung erworben werden und sind auch im Gemeinschaftszentrum Riesbach und in ausgewählten Buchhandlungen im Quartier sowie bei RecRec an der Rotwandstrasse erhältlich.

**Das Quartier mitgestalten!**

**Mitglied werden im  
Quartierverein Riesbach**

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine E-Mail an [mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

Vielfältige Kontakte und 4-mal jährlich KONTACT im Briefkasten sind Ihnen sicher.

**KONTACT**  
newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche  
Veranstaltungen unter [newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint  
Anfang April 2017



Uwe Wittwer: Rotation  
2012. 60 x 50 cm  
Heliogravüre/Aquatinta, 2-farbig  
Publisher: Fondation Beyeler Art Edition  
Drucker: Arno Hassler, Atelier de Gravure, Moutier  
Edition: 40

RM. Uwe Wittwer ist in Zürich geboren und wohnt seit 1979 im Quartier Riesbach. Wenn auch hier gut verwurzelt, ist er als Künstler international tätig. Er wird von je einer Galerie in London, Berlin und Zürich vertreten. Es freut uns, dass er fürs Kontakt die Reproduktion dieses Bildes zur Verfügung stellt. Für weitere Informationen siehe [www.uwewittwer.com](http://www.uwewittwer.com)